Ein
Leser-Service der
Kölnischen Rundschau

Leser fragen ihre Zeitung

Das Beste aus der Rubrik „Für Sie am Telefon“

verfasst und zusammengestellt von
Peter Mösgen

2. durchgesehene Auflage, September 1990

Einleitung

„Ich hab' da mal 'ne Frage.“ — „Sind sie der Onkel am Telefon?“ — „Ist da das Bürgertelefon?“ — „Hallo, bin ich mit dem Recherchedienst verbunden?“ — „Sind sie der schlaue Mann, der alles weiß?“ — „Darf ich mal an ihrem Gehirn lecken?“
So oder ähnlich begannen die meisten Telefongespräche, die ich in einem Jahr „Für Sie am Telefon“ entgegengenommen habe. „Für Sie am Telefon“ ist ein Leser-Service der Kölnischen Rundschau. Werktags zwischen 10 und 17 Uhr können Abonnenten in der Redaktion anrufen und beliebige Fragen stellen. Jeden Tag werden allgemein interessierende Fragen — und natürlich auch die Antworten — am bewährten Platz rechts oben auf der ersten Kölner Lokalseite veröffentlicht.
Natürlich weiß der „Onkel am Telefon“ nicht alles. Immer wieder ist tagelange, manchmal auch wochenlange Recherche erforderlich. Aber die Leser erhalten ihre Antwort: telefonisch, schriftlich, ganz wie sie es wünschen.
Die interessantesten Fragen, die mir von Oktober 1988 bis September 1989 gestellt wurden, habe ich in diesem Büchlein gesammelt. Ein Teil davon ist bereits als „Telefönchen“ — wie die Rubrik „Für Sie am Telefon“ liebevoll in der Redaktion genannt wird — in der Kölnischen Rundschau erschienen. Manche Fragen, und besonders auch viele Bitten um Hilfe, waren jedoch nicht für eine Veröffentlichung in der Zeitung geeignet. Hier habe ich rund 200 interessante Fragen, kuriose Antworten, Erfolge und auch Misserfolge bei erbetenen Hilfeleistungen zusammengetragen.
Ein Anruf kam aus New York; eine Bitte, die Jugendfreundin ausfindig zu machen erreichte mich aus Nowgorod; eine sechzehnjährige Koreanerin schrieb aus Seoul an die „Rundschau“. Die meisten Anrufe aber kamen, wie sollte es auch anders sein, aus Köln. Und die Kölner wollten oft genug etwas über ihre Heimatstadt wissen. Deshalb sind allein vier Kapitel dem Thema Köln gewidmet. In den übrigen 22 Kapiteln sind Fragen aller Art gesammelt, vom Minirock bis zur Mördermuschel, vom Backrezept bis zur Einmalwindel und vom Gewicht des Kölner Domes bis zum Flensburger Punktekonto.
Das Büchlein kann als Nachschlagewerk benutzt oder einfach zur Unterhaltung gelesen werden. Der Leser kann mit Hilfe des Buches Quizfragen beantworten oder selber welche stellen. Auf jeden Fall soll das Lesen Spaß machen, und ein bisschen lernen kann der Leser auch.

Eichstätt, im August 1990 Peter Mösgen

Geflügelte Wörter

Hundstage bringen Hitze

„Woher kommt die Bezeichnung Hundstage?“ fragte Christine G. Hundstage heißen die Kalendertage vom 23. Juli bis zum 23. August. Um diese Zeit steht die Sonne in der Nähe des Sirius, der auch Hundsstern genannt wird. Er ist der hellste Himmelskörper im Sternbild des Canis Maior, des Großen Hundes. Die Griechen glaubten, dass die Stellung des Sirius nahe der Sonne die sommerliche Hitze verursache.

Tränen aus Heuchelei

„Woher kommt der Begriff Krokodilsträne?“ möchte Fine M. wissen. Krokodile sondern bisweilen ein tränenähnliches Sekret ab. Möglicherweise entstand aus dieser Beobachtung die Legende, dass Krokodile wie Kinder weinen, um ihre Opfer anzulocken. Im Sprachgebrauch steht die Krokodilsträne für geheucheltes Weinen und Jammern, das Mitgefühl erregen soll.

Gewaltige Eidechse

„Was heißt Dinosaurier auf Deutsch?“ fragte Schülerin Alexandra L. Das Wort kommt aus der griechischen Sprache. Es beschreibt das Aussehen der vor rund 100 Millionen Jahren ausgestorbenen Reptilien, die bis zu 35 Meter groß wurden. *δεινός* (deinos) heißt übersetzt „mächtig, gewaltig“, *σαῦρος* (sauros) bedeutet „Eidechse“.

„Mein Name ist Hase“

Nach der Herkunft der Redensart „Mein Name ist Hase.“ fragte Karl S. Der Ausspruch geht auf eine Episode zurück, die sich im Frühjahr 1855 zugetragen hat. Damals verhalf der Jurastudent Victor Hase in Heidelberg einem Freund, der jemanden im Duell getötet hatte, zur Flucht. Hase „verlor“ seine Studenten-Legitimationskarte. Sein Freund fand „zufällig“ den Ausweis und kam damit bei Straßburg glücklich über die Grenze. Dort ließ er die Karte wieder fallen. Sie wurde gefunden und an die Universität geschickt. Daraufhin vor das Universitätsgericht gestellt, sagte Victor Hase kurz und bündig: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen, ich weiß von

nichts.“ Die Geschichte hat der Bruder jenes Studenten Victor Hase, der evangelische Kirchengeschichtsprofessor Karl Friedrich von Hase, in seinem Buch „Unsere Hauschronik“ von 1899 überliefert.

Ursprung von „Verballhornen“

Wer den Ausdruck „verballhornen“ geprägt hat, interessierte Detlef A. Das Wort geht auf den Lübecker Buchdrucker Johann Balhorn (mit einem „l“) zurück. 1586 erhielt er den Auftrag, das Lübecker Recht, das nicht nur in Lübeck sondern auch in vielen anderen Hansestädten wie Stralsund, Wismar oder Rostock galt, neu zu drucken. Er sollte dabei den alten Kanzleistil in verständliches Hochdeutsch übertragen. Da er unter großem Zeitdruck stand, schlichen sich derart viele Fehler ein, dass man von „verballhorntem“ Recht sprach. Bereits seit 1644 wird das Wort „verballhornen“, eigentlich fälschlicherweise, mit zwei „l“ geschrieben.

Das ist doch Kokolores

Kokolores bedeutet Unfug oder Getue. Nach der Herkunft des Begriffs fragte Hans Sch. aus Köln. Kokolores stammt wahrscheinlich vom althochdeutschen „goukalari“ für Gaukler ab. Eine direkte Verwandtschaft mit dem lateinischen Ausdruck „joculator“, „Spaßmacher“, besteht vermutlich nicht.

Teure Kupferstecher

Vertraulich und zugleich ironisch wirkt die Anrede „Alter Freund und Kupferstecher“. Nach der Herkunft der Redensart fragte Heinz D. Kupferstecher verlangten für ihre Arbeit hohe Preise. Es heißt, dass Kaiser Franz I. einmal das Bildnis einer südländischen Schönheit kaufen wollte, aber nicht bezahlen konnte. Als seine Frau, Kaiserin Maria Theresia, davon erfuhr, soll sie gesagt haben: „Sixt wie’s geht. Schuld ist der Kupferstecher, weil er so viel Geld hat haben wollen. I möcht’ wetten, das Original wär’ billiger gewesn!“
Eine andere mögliche Erklärung für die Herkunft der Wendung kommt aus der Forstwirtschaft. Dort ist der Fichtenborkenkäfer, der nach seinem Fraßbild auch Kupferstecher genannt wird, zwar „ein alter Vertrauter“, aber zugleich auch ein gefährlicher Schmarotzer.

Betrug mit Münzen

„Was bedeutet Kipper- und Wipper-Zeit?“ fragte Alexander T. Die Inflationen in Deutschland zwischen 1619 und 1622 sowie zwischen 1659 und 1667 heißen Kipper- und Wipper-Zeiten. Viele Münzstätten verringerten damals den Silbergehalt von kleinen Münzen, indem sie ein Stück von ihnen abschnitten, „kippten“. Manipulierte Waagen, so genannte „Wippen“, ließen den Betrug nicht auffallen. Das minderwertige Geld wurde dann gegen vollwertiges ausgetauscht. Gegen Ende des 16. Jahrunderts gab es noch eine so genannte „kleine Kipperzeit“.

Das letzte Lied des Schwanes

„Warum heißt das letzte Werk eines Künstlers Schwanengesang?“ wollte Bernd M. erfahren. Der Ausdruck „Schwanengesang“ geht auf den griechischen Schriftsteller Aischylos zurück. Im „Agamemnon“ lässt er über Kassandra sagen, dass sie „nach Art des Schwanes letzte Todesklage zu singen anhob.“ Auch Cicero benutzt den Vergleich. Er schreibt über die letzte Rede des Lucius Crassus: „Das war gleichsam die Schwanenrede des außerordentlichen Mannes.“
Das Bild vom Gesang eines sterbenden Schwanes wird heute auf die klagenden, hellen Laute zurückgeführt, die ein im Eis eingefrorener und dem Tode geweihter Schwan von sich gibt.

Mensch und Tier

Knurren kommt aus dem Darm

„Warum knurrt der Magen, wenn man Hunger hat?“ möchte Hans-Joachim C. aus Köln wissen. Mit dem Hungergefühl geht eine verstärkte Bewegung der Magenmuskeln einher. Daher wird das „Knurren“ oft dem Magen zugeschrieben. Tatsächlich liegt der Ursprung der gehörten Geräusche im Darm. Dort werden Gasblasen, die durch bakterielle Prozesse bei der Verdauung entstehen, weiterbefördert. Dabei kommt es zu den bekannten glucksenden Lauten.

Der Mensch braucht viel Flüssigkeit

„Aus wie viel Prozent Wasser besteht der Mensch?“ fragte Daniel F. Der Mensch besteht zu 60 bis 70 Prozent aus Wasser. Um die ausgeschiedene Flüssigkeit zu ersetzen, braucht der Mensch in unseren Breitengraden täglich rund 35 Gramm Wasser pro Kilogramm Körpergewicht. Ein Teil der benötigten Flüssigkeit wird allerdings mit der Nahrung aufgenommen. Bei stärkerer körperlicher Belastung muss entsprechend mehr getrunken werden.

Blaues Blut und helle Haut

„Woher kommt die Redensart vom blauen Blut des Adels?“ fragte Ernst P. Den Ausdruck gibt es im Deutschen erst seit dem 19. Jahrhundert. Es handelt sich um eine Übersetzung des älteren spanisches Begriffs „sangre azul“. Der spanische Adel westgotischer Herkunft fiel durch seine helle Hautfarbe auf. Besonders an den Schläfen und den Handrücken schimmerten die blauen Venen durch. Im Volksmund hieß es deshalb, der Adel habe blaues Blut.

Die Intelligenz von Haustieren

„Ist das Schwein das intelligenteste Haustier?“ wollte eine Anruferin wissen. Ein Zoologie-Professor der Kölner Universität gab der „Rundschau“Auskunft. Eine eindeutige Antwort sei unmöglich, weil eine klare Definition des Intelligenzbegriffes bei Tieren fehle. Außerdem müsse zwischen Haus- und Nutztier unterschieden werden. Grundsätzlich würden alle Tiere, die untereinander in einer sozialen Gemeinschaft

leben, wegen ihrer Lern- und Unterordnungsfähigkeit als besonders intelligent gelten. Dazu gehörten Hunde und Affen ebenso wie Schweine. Mit einem entsprechend angelegten Intelligenztest ließe sich problemlos nachweisen, dass Schweine intelligenter seien als Hunde. Andere Tests könnten das Gegenteil zeigen. Tatsache bleibe, dass ein Schwein genauso anhänglich und gut erzogen sein kann, wie ein Hund.

Hush Puppies und Beagles

„Gibt es einen Unterschied zwischen einem Hush Puppie und einem Beagle?“ fragte Friedrich P. Hush Puppies sind ein Paar Schuhe. Der Hund aus der Werbung der Schuhfirma wird bisweilen fälschlicherweise Hush Puppie genannt. Tatsächlich handelt es sich um einen Basset. Außer der Fellfarbe hat er mit dem Beagle kaum Gemeinsamkeiten.
Basset Hounds sind ursprünglich amerikanische Jagdhunde, die meist allein ihre Beute jagen. Der Beagle ist ein englischer Meute-Jagdhund. Der Basset wirkt durch seine kurzen Beine etwas kleiner als der Beagle, zählt aber noch zu den mittelgroßen Hunden. Bei dem „Rundschau“-Comic-Hund „Wurzel“ handelt es sich um einen Basset.

Ausgegrabene Steine

Fernmündlich nicht zu klären war die Sorge einer Anruferin, die in der Nähe des Königsforstes wohnt. Wenn sie morgens in ihren Garten kam, fand sie täglich einige faustgroße Steine aus einer Umfassung ausgegraben. Frei lebende Tiere, die Steine dieser Größe ausbuddeln können, gibt es hierzulande nicht. In Frage kamen nur ein böser Nachbar — das schloss die Leserin aus — oder ein streunender Hund. „Der Täter lässt sich wohl nur durch einige Nachtwachen herausfinden.“ riet die „Rundschau“ der Leserin.

Mehlwürmer für eine Ente

„Wie züchtet man Mehlwürmer?“ fragte ein Leser. Er hat eine verletzte Ente bei sich aufgenommen und will ihr als zusätzlichen täglichen Leckerbissen einige Mehlwürmer geben. Die Würmer können bei Zimmertemperatur in einer geschlossenen Holzkiste gezüchtet werden. Sie ernähren sich von Zeitungspapier zwischen das Mehl gestreut werden kann. Die Würmer verpuppen sich, Mehlkäfer schlüpfen aus, legen Eier, und bald kann ein Teil der neuen Mehlwurmgeneration an die Ente verfüttert werden.

Wespenangriff

„Soll man sich flach auf den Boden legen, wenn man von einem Wespenschwarm angegriffen wird?“ fragte ein Anrufer. Er habe gehört, dass Wespen nichts angreifen würden, was sich unterhalb von 20 Zentimetern befinde. Fachleuten ist die Theorie neu. Sie raten jedem, der versehentlich in ein Wespennest gefasst hat und vom Schwarm angegriffen wird, so schnell wie möglich davonzulaufen. Sich bei einem Wespenangriff auf den Boden legen, heißt, sich den Stichen freiwillig aussetzen.

Gefährliche Muschel

„Kann die Mördermuschel einen Menschen töten?“ fragte Heinz M. Die Riesen- oder Mördermuschel wiegt bis zu 250 Kilogramm und wird über 1,50 Meter groß. Der Naturforscher Dr. Hans Hass stieß einmal versuchsweise ein mit Gips gefülltes Plastikbein in eine Riesenmuschel. Die Muschelränder schnitten zentimetertief in den Gips, das Bein ließ sich nicht mehr herausziehen. Ein Taucher kann also tatsächlich unter Wasser fest gehalten werden, wenn er keine Möglichkeit hat, den großen Schließmuskel der Muschel zu zerschneiden.

Allerlei Ausdrücke

Damenkleister oder Jungfernkuss?

Nach der Herkunft des Wortes Keks fragte Rainer G. Als um 1885 die ersten Kekse aus Großbritannien importiert wurden, verwendete man in Deutschland noch den englischen Begriff „cake“, „Gebäck“. Unsicherheiten bei der Aussprache des Wortes — besonders bei der deutschen Lesart des Wortes mit kurzem „a“ — veranlassten eine Bielefelder „Cakes- und Biscuit-Fabrik“, einen Wettbewerb für die beste deutsche Bezeichnung auszuschreiben. Als ersten Preis setzte sie 1 000 Goldmark aus.
Unter den Einsendungen waren Vorschläge wie „Jungfernkuss“, „Damenkleister“, „Kosemich“, „Ohnmachtshappen“ und „Unschuldsbrötchen“. Die Preisrichter, zwei Professoren und drei Schriftsteller, entschieden sich für „Knusperchen“. Das Wort setzte sich jedoch nicht durch.
1911 benannte sich eine „Cakes-Fabrik“ in „Keksfabrik“ um. Andere folgten dem Beispiel. Bereits 1915 hieß es im Duden, eng an die englische Sprache angelehnt: der/das Kek (Einzahl), die Keks (Mehrzahl). Bald setzte sich auch für ein einzelnes Plätzchen die Bezeichnung „Keks“ durch. Der Plural blieb umstritten. 1941 tauchten „Keks“ und „Kekse“ als gleichberechtigte Mehrzahlformen im Duden auf. In der Schweiz ist der Ausdruck Keks wenig verbreitet. Dort sagt man Biscuit, Cakes oder Petit Beurre.

Getränk aus Beeren

Die Herkunft des Wortes Kaffee wollte Markus Sch. erläutert haben. Kaffee kommt vom arabischen „qahwa“, auf Deutsch: „Getränk aus Beeren“. Das arabische Wort bezeichnet sowohl Kaffee als auch Wein. Über Italien gelangte der Kaffee nach Südwesteuropa. Im 17. Jahrhundert wurde er auch in Deutschland bekannt.

Ursprung der Silberhochzeit

„Woher hat die Silberhochzeit ihren Namen?“ fragte Irmgard B. Ursprünglich wurde die Silberne Hochzeit nicht nach 25 sondern nach 50 Jahren Ehe gefeiert. Dann waren die Eheleute Greise mit „silbernen“ Haaren. Ab etwa 1800 wird der 25. Jahrestag der Hochzeit als Silberne Hochzeit begangen.

Musiker bauten einen Türken

„Getürkt“ heißt soviel wie „aus dem Stegreif erfunden, vorgetäuscht“. Nach der Herkunft des Begriffs fragte Christian L. Angeblich entstand das Wort „türken“ 1895 bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Damals kamen Schiffe aus vielen Ländern zur Flottenparade nach Kiel. Auch ein türkisches Schiff war dabei, am Heck den roten Halbmond. Da dem kaiserlichen Militärorchester die Noten der türkischen Nationalhymne nicht vorlagen, begrüßte es den unerwarteten Gast mit der Melodie von „Guter Mond, du gehst so stille“.
Eine andere Erklärung für den Ausdruck „getürkt“ kommt aus der Geschichte des Schachspiels. Ein vermeintlicher „Schachautomat“ besiegte selbst gute Spieler. Schließlich stellte sich heraus, dass im Gehäuse des Schachautomaten ein zwergenhafter Türke und Meister des Schachspiels verborgen war, der die Figuren auf dem Spielfeld aus dem Inneren des Automaten heraus bewegt und die „Automaten-Gegner“ besiegt hatte.
Trotz dieser und noch verschiedener weniger bekannter Deutungsversuche ist die Herkunft des Begriffs „türken“ sprachwissenschaftlich nicht eindeutig geklärt.

Zur Bedeutung des Heiermanns

„Heiermann“ wird ein Fünf-Mark-Stück auch genannt. „Warum?“ fragte Maria C. Vermutlich kommt „Heiermann“ von „Heuer“. Angeheuerte Seeleute erhielten früher fünf Mark als Handgeld. „Heuer“ leitet sich wiederum vom englischen Wort „hire“ für „mieten“ ab.

Die sieben Weltmeere

Die Namen der sieben Weltmeere möchte Willi G. aus Köln wissen. Der Autor Rudyard Kipling, prägte den Begriff „sieben Weltmeere“. Damit sind das nördliche und südliche Eismeer, der nördliche und südliche Pazifik sowie der Indische Ozean gemeint. In der Geographie werden nur drei Weltmeere unterschieden: der Pazifische, der Atlantische und der Indische Ozean.

Schiffe trugen nicht immer Frauennamen

„Warum haben Schiffsnamen ein weibliches Geschlecht?“ fragte Karl E. Die Regel, dass Schiffsnamen immer weiblich sein müssen, hat ihren Ursprung in England.

Über den Grund dieses Brauchs ist viel spekuliert worden. Die Theorien reichen vom äußerlichen Vergleich bis zum angeblich typisch weiblichen Charakter des Schiffes. In Deutschland vollzog sich der Wechsel vom männlichen zum weiblichen Artikel nur zögernd. „Die München“ wurde nach Ausbesserungsarbeiten eines Brandschadens 1931 auf „General von Steuben“ umgetauft, landläufig „der Steuben“ genannt. Seitdem der Name 1933 auf „Steuben“ verkürzt wurde, nannte man das Schiff, das auf einem Flüchtlingstransport am 10. Februar 1945 durch einen Torpedotreffer versenkt wurde, „die Steuben“.

Garten, Haushalt und Mode

Hilfe durch warmes Wasser

Mit einem Problem wandte sich Hilde K. aus Lindenthal an die Redaktion. Sie hatte zwei Kristallschüsseln ineinandergestellt und bekam sie nun nicht mehr auseinander. Da redaktionsintern kein Patentrezept zum Auseinanderlösen der Schüsseln gefunden wurde, rief die „Rundschau“ während der großen Pause in einer Kölner Schule für Hauswirtschaft an und ließ sich mit dem Lehrerzimmer verbinden. Die Lehrerinnen und Lehrer berieten sich kurz und teilten uns die Lösung des Problems mit: Man muss die Gefäße in warmes Wasser stellen und das obere mit kaltem Wasser füllen. Das untere Gefäß dehnt sich im warmen Wasser aus, während sich das obere durch die Kälte zusammenzieht. Nach einem Moment lassen sich die Gefäße ohne Scherben wieder voneinander lösen. Die Anruferin probierte den Ratschlag aus; es funktionierte einwandfrei.

Gegen Spuren von Aufklebern

„Wie kann man Klebstoffreste von Aufklebern schonend von einem Holzschrank entfernen?“ erkundigte sich Susanne R. Chemische Lösungsmittel können die Lackierung des Holzes in Mitleidenschaft ziehen. Der Klebstoff lässt sich aber oft ohne scharfe Mittel leicht entfernen, wenn man ihn vorher mit Essig oder Babyöl einweicht.

Baumwurzeln können sehr lang sein

„Wie lang sind Baumwurzeln?“ fragte Karl N. Die Frage ist pauschal nicht zu beantworten. Die Länge der Wurzeln hängt von der Baumart, von dem Alter des Baumes und von der Bodenbeschaffenheit ab. Eine Tannenwurzel kann bis zu fünf Meter tief in die Erde reichen, wenn sie beispielsweise Gelegenheit hat, in eine Sandspalte hineinzuwachsen. Großes Erstaunen hat auch die Wurzel einer alten Weide ausgelöst: Die Wurzel tauchte fast 14 Meter vom Baum entfernt mitten in einer Garage auf. Sie war an einer Wasserader entlanggewachsen. Um im Einzelfall genau zu erfahren, wie tief oder wie weit ausgebreitet das Wurzelwerk eines Baumes ist, gibt es nur eine verlässliche Methode: einen Graben ziehen und nachsehen.

Kein Mittel gegen Ledergeruch

„Meine Lederjacke riecht so intensiv. Was kann ich dagegen tun?“ wollte ein Anrufer wissen. Die Frage ist telefonisch schwierig zu beantworten. Echtes Leder kann unangenehm riechen, wenn, gegen jede Regel, das Tier während der Brunftzeit getötet wurde. Eine falsche chemische Behandlung könnte ebenfalls die Ursache für den unangenehmen Geruch sein. Die „Rundschau“ empfahl dem Fragesteller, die Jacke von einem Lederfachmann „beschnuppern“ zu lassen, um eine korrekte Auskunft über die Ursache des Geruchs zu bekommen. Eine Spezialreinigung könnte den intensiven Geruch der Lederjacke mildern, ihn aber erfahrungsgemäß nicht völlig beseitigen.

Kunstfaser in Textilien

Nach der Bedeutung der Angabe „100 % Cashmilon“ in einem Kleidungsstück fragte Ottilie Sch. Cashmilon ist ein Handelsname, der ebenso wie Dolan, Dralon, Orlon oder Redon eine Polyacrylnitrilfaser bezeichnet. Diese Faser zeichnet sich durch gute Alterungs- und Lichtbeständigkeit aus.

Zierde für die Herren

„Seit wann ist es üblich, Ziertaschentücher in die Brusttaschen von Herrensakkos zu stecken?“ fragte Anne C. Einstecktücher, bisweilen auch Pochette genannt, tauchen erstmals um 1850 in Mode-Heften auf. Seine Blütezeit hatte das Ziertaschentuch in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts.

Minirock stammt aus England

„Wann gab es die ersten Miniröcke?“ fragte Elisabeth P. Ende der 50er Jahre erfand die Engländerin Mary Quant den Minirock als Kleidungsstück für junge Mädchen. Anfang der 60er Jahre bot sie die Kreation erstmals in ihrer Londoner Boutique an. Wenig später konnte Mary Quant ihr Geschäft zu einem Großbetrieb ausbauen. Im Laufe der Zeit wurde der Rock immer kürzer. Ende der 60er Jahre kamen dann wieder weite lange Röcke und Baumwollkleider in Mode.

Kunst und Literatur

Der Treppenwitz der Weltgeschichte

„Was ist ein Treppenwitz?“ fragte Matthias M. „Treppenwitz“ wird eine gute Idee oder eine schlagfertige Antwort genannt, die einem zu spät einfällt. Erst wenn man — bildlich gesehen — die „Treppe“ vom Rednerpult wieder herabsteigt, kommt der zündende Funke, und man weiß, was man eigentlich hatte sagen wollen.
Geprägt hat den Begriff William Lewis Hertslet mit seinem Buch „Der Treppenwitz der Weltgeschichte“ von 1882. Hertslet stellt darin fest, dass viele berühmte Taten und Reden, die in der Schule als Tatsachen gelehrt werden, nur erdichtet und als „Treppenwitze“ in die Weltgeschichte eingegangen sind.

Geflügelte Worte

„Warum heißen Redensarten und Sprichwörter geflügelte Worte?“ möchte Ruth H. wissen. Den Begriff „Geflügelte Worte“ machte Georg Büchmann bekannt, der 1864 unter diesem Namen eine Sammlung fester Redewendungen veröffentlichte. Der Ausdruck ist jedoch älter. Der griechische Epiker Homer sprach bereits von „Worten, die vom Mund des Redners zum Ohr des Hörers fliegen“. Die Übersetzung „geflügelte Worte“ tauchte erstmals um 1800 bei dem deutschen Dichter Johann Heinrich Voß auf.

Der Codex Manesse

Nach den Bedeutungen der Wörter „Manesse“ und „Manasse“ fragte Eva W. aus Lindenthal. Manasse ist im alten Testament ein nach dem ältesten Sohn Josephs benannter israelitischer Stamm. Der Codex Manesse dagegen ist eine Liederhandschrift, die vermutlich im Auftrag von Rüdiger Manesse zwischen 1300 und 1340 in Zürich verfasst wurde. Sie gelangte später nach Heidelberg in den Besitz des pfälzischen Kurfürsten Friedrichs V. und tauchte 1657 in der Pariser Bibliothek Ludwigs des XIV. auf. Genau vor 100 Jahren wurde der Codex Manesse für die hohe Summe von 400 000 Goldmark von Kaiser Wilhelm I. zurückgekauft und befindet sich seitdem in der Universitäts-Bibliothek Heidelberg.

Dada und die moderne Kunst

Die Herkunft des Begriffs Dada beschäftigte Christian K. „Dada“ nannte sich eine revolutionäre literarisch-künstlerische Bewegung, die ihren Ursprung 1916 im Züricher Cabaret Voltaire hatte. Hier stieß man bei der Suche nach einem Künstlernamen zufällig auf das französische Wort „Dada“, „Holzpferdchen“. Es wurde zum Inbegriff einer Weltanschauung, zu der Künstler wie der Kölner Max Ernst, Hans Arp und Kurt Schwitters zählen.

Stilles Leben

„Was bedeutet das Wort Stillleben?“ fragte Käthe R. Stillleben ist eine Verschmelzung des Begriffs „Stilles Leben“. Es ist die künstlerische Darstellung von leblosen Dingen. Im Mittelpunkt der Bilder stehen meist Blumen, tote Tiere, Früchte oder Haushaltsgegenstände. Als Höhepunkt der Stilllebenmalerei gilt das 17. Jahrhundert.

Altweibermühlen machen jung

Über die „Altweibermühle“ möchte Jeanette T. gern Näheres erfahren. Eine Altweibermühle erfüllt dieselbe Funktion wie ein Jungbrunnen oder ein Verjüngungsofen. Auf der einen Seite betreten alte Frauen die Wundermühle, auf der Gegenseite kommen sie als junge Mädchen wieder heraus. Bilder von der Verjüngungsmühle tauchten erstmals um das Jahr 1600 in Holland, zwischen 1630 und 1640 in Deutschland auf. Aus Fastnachtsspielen sind seit Anfang des 19. Jahrhunderts auch szenische Darstellungen der Altweibermühle bekannt.

Köln und Kirche

Dom gehört sich selbst

„Wem gehört der Kölner Dom?“ fragte Heinz S. Die Domkirche gilt als juristische Person. Als Eigentümer des Domkirchengebäudes steht im Grundbuch eingetragen: „Hohe Domkirche zu Köln, vertreten durch das Metropolitankapitel“. Der Dom gehört also sich selbst. Darüber hinaus ist der Kölner Dom Besitzer verschiedener anderer Gebäude. Dazu zählen das Diözesan-Museum am Roncalliplatz, das Gebäude „Am Hof 30“, die Kuriengebäude an der „Burgmauer 1 – 13“ und das Haus am „Margarethenkloster 5“.

Der Dom als Schwergewicht

„Wie schwer ist der Kölner Dom?“ fragte Dieter F. Nach Auskünften der Dombauverwaltung wiegt der Kölner Dom schätzungsweise rund 120 000 Tonnen. Darin sind die Fundamente nicht eingerechnet. Allein die beiden Türme der Westfront haben ein Gewicht von insgesamt etwa 60 000 Tonnen.

Schwankende Domtürme

„Wie stark schwanken die Turmspitzen des Kölner Doms?“ wollte Willi R. wissen. Nach Auskünften des Dombauamtes können sich die 157 Meter hohen Turmspitzen bei starkem Sturm um einige Zentimeter zur Seite bewegen. Auch die einseitige Erwärmung bei intensivem Sonnenschein kann Schwankungen von bis zu zwei Zentimetern verursachen.
Die geringe Schwankung hängt mit der Massivbauweise des Doms zusammen. Im Vergleich dazu kann das 381 Meter hohe Empire-State-Building in New York in der Spitze um über zwei Meter hin und her schwanken. Dort ist eine große Flexibilität notwendig, da sonst die Stahlkonstruktion des Gebäudes brechen könnte.

Höchste Kirche Deutschlands

„Ist der Kölner Dom die höchste Kirche Deutschlands?“ fragte Sonja D. Den höchsten Kirchturm Deutschlands hat das Ulmer Münster. Der im Jahr 1890 vollendete Turm ist 161 Meter hoch und damit vier Meter höher als die Türme des Kölner Doms.

Kardinal Meisners Eid auf die Verfassung

Kardinal Meisner legte, bevor er das Amt des Erzbischofs von Köln antrat, in Düsseldorf entsprechend der Vereinbarung im Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Staat Preußen von 1929 einen Eid auf die Verfassungen der Länder Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz ab, die in der staatsrechtlichen Nachfolge Preußens stehen. Josef E. aus Köln interessierte der Wortlaut der Eidesformel:
„Vor Gott und auf die heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, so wie es einem Bischof geziemt, Deutschland, dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Land Rheinland-Pfalz die Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildeten Regierungen zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtgemäßigen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte.“

Darstellung der heiligen Anna

Der Diebstahl der Anna-Selbdritt-Figur aus der Kölner Kirche St. Kolumba in der Nacht zum 8. Oktober 1988 war für Karin H. Anlass, nach der Bedeutung des Zusatzes „Selbdritt“ zu fragen. Der Ausdruck bedeutet „zu dritt“. Gemeint ist damit die Darstellung Annas zusammen mit Jesus und Maria. Seit der Renaissance werden Maria und Anna in gleicher Größe abgebildet, während die gestohlene Plastik von 1470 die Figuren von Maria und Jesus noch in verkleinerter Form in den Armen der heiligen Anna zeigt.
Eine Woche nach dem Diebstahl brachten Unbekannte die 80 000 DM kostbare Annafigur dem Pfarrer von St. Kolumba in einem Kartoffelsack zurück. Vermutlich war den Tätern ein Verkauf der Beute aufgrund der Presseveröffentlichungen „zu heiß“ geworden.

Was bedeutet „de Wurm säne“?

Nach der Herkunft des kölschen Ausdrucks „einem de Wurm säne“ fragte Kläre R. aus Köln. „Jemandem den Wurm segnen“ heißt soviel wie „gehörig die Wahrheit sagen“. Der Ausspruch leitet sich vom bis in unser Jahrhundert praktizierten „Wurmsegen“ ab.
Würmer galten als Erreger verschiedener Krankheiten. Sie wurden für Geschwüre, Wunden, Krämpfe und für die Gicht verantwortlich gemacht. Durch Kreuzzeichen, Gebet und Segensspruch trieb man den Wurm aus.

Auch das wird gefragt

Warum ist die Banane krumm?

„Warum ist die Banane krumm?“ fragte Paul O. Im „Rundschau“-Archiv fand sich eine Glosse zu diesem Thema. Darin stand: „Noch Fragen zur ballaststoffreichen tropischen Frucht? Der Bananeninformationsdienst ist erreichbar unter (0 89) 98 44 90.“ Zu meinem Erstaunen meldete sich unter der angegebenen Nummer tatsächlich der Bananeninformationsdienst einer Agentur für Kommunikation in München. Die gewünschte Information über die Krümmung der Banane werde der „Rundschau“ zugeschickt, versicherte uns eine Angestellte der Agentur. Und wirklich: es gibt eine Antwort auf die Frage „Warum ist die Banane krumm?“
Die Bananen eines Bananenbüschels wachsen zunächst gerade nach unten. An einem Büschel befinden sich 10 bis 12 Bananenhände, die wiederum 14 bis 18 Bananenfinger haben. Die Bananen sind zunächst unter den Fruchtblättern verborgen. Fallen die Blätter ab, wenden die Früchte ihre Spitze dem Licht zu und drehen sich schließlich um fast 180 Grad nach oben. Dabei werden die Bananen krumm.

Chinesische Schreibmaschine

„Gibt es chinesische Schreibmaschinen?“ fragte Katja M. Die Vorstellung erscheint zunächst absurd. Die chinesische Sprache besteht aus rund 50 000 Wörtern. Jedes Wort wird durch ein anderes Zeichen dargestellt. Für den täglichen Bedarf reichen allerdings 2 000 bis 4 000 Wörter aus. Die chinesische Schrift ist von der Aussprache unabhängig. So kann eine Pekinger Zeitung auch von Menschen in Shanghai gelesen werden, die die Pekinger Sprache nicht verstehen.
Inzwischen ist ein Computer entwickelt worden, mit dessen Hilfe man eine große Anzahl der chinesischen Zeichen schreiben kann. Das Problem: niemand kann den Computer effektiv nutzen, weil auch Exeperten bei weitem nicht alle Zeichen beherrschen.
1958 wurden für den normalen Schriftverkehr 517 vereinfachte chinesische Zeichen eingeführt, die auf ältere Kursivschriften zurückgehen. Ein Zeichen setzt sich dabei aus mindestens zwei verschiedenen Bestandteilen zusammen. Die einzelnen Zeichenbestandteile wiederholen sich teilweise. Auf der Basis der vereinfachten Schrift ist eine Schreibmaschine konstruiert worden, die nicht mehr Tasten hat als westliche Maschinen. Allerdings müssen, bis ein Zeichen vollständig ist, mehrere Anschläge gemacht werden. Bei einem Wettbewerb schrieb eine Chinesin 160 Zeichen pro Minute auf einer solchen Maschine. Für den alltäglichen Geschäftsverkehr haben sich die Maschinen jedoch als unpraktisch erwiesen.
Normalerweise wird die ebenfalls 1958 in China eingeführte Umschrift der chinesischen Zeichen in lateinische Buchstaben beim Maschinenschreiben benutzt. Wer

chinesisch schreiben will, benötigt also lediglich eine „normale“ Schreibmaschine mit lateinischen Buchstaben.

Sonnenuhr zeigt Sommerzeit an

„Wie stellt man Sonnenuhren auf die Sommerzeit um?“ fragte Ralf H. Sonnenuhren können durch Ummontieren der Zahlen oder durch Ergänzung einer zweiten Ziffernreihe umgestellt werden. Der Stab muss aber je nach Bauart der Uhr immer parallel beziehungsweise senkrecht zur Erdachse ausgerichtet bleiben.

Wer fernsieht, muss zahlen

„Kann ich die Fernsehgebühren dadurch sparen, dass ich ausschließlich Privatsender empfange?“ möchte Gerhard K. wissen. Weder private noch ausländische Sender erhalten von der Gebühreneinzugszentrale (GEZ) Geld. Die Einnahmen werden ausschließlich unter den öffentlich-rechtlichen Sende-Anstalten aufgeteilt.
Trotzdem ist auch dann die Rundfunkgebühr fällig, wenn keine öffentlich-rechtlichen Sender empfangen werden beziehungsweise der Empfang durch den Einbau eines entsprechenden Filters verhindert wird. Die Gebührenpflicht für Radios und Fernseher entsteht allein durch das Bereithalten eines Gerätes, gleichgültig was gehört oder gesehen wird. Auch wenn das Gerät überhaupt nicht benutzt wird, ist die Gebühr zu entrichten.

Wo sehe ich die Milchstraße?

Eine ältere Dame aus Köln fragte, von wo sie die Milchstraße noch einmal so klar sehen könne, wie sie es aus ihrer Jugendzeit her kenne. Der Sternenhimmel kann heute genauso gut beobachtet werden wie früher. Allerdings kann man ihn nicht durch die Dunstglocke über den Großstädten sehen. Das Licht der Reklame, der Autos und der Straßenbeleuchtung wird durch den Staub in der Luft wiedergespiegelt und überstrahlt die Helligkeit der Sterne. Die Milchstraße ist aber in einer klaren Nacht von jedem beliebigen Ort, beispielsweise in der Eifel, außerhalb der Städte gut zu sehen.

Finanzen der großen Parteien

„Kann die Bundes-CDU Pleite gehen?“ wollte ein Anrufer wissen. Die „Rundschau“ fragte im Schatzmeisteramt der CDU nach. Nach anfänglichem Erstaunen — man hatte über die Frage noch nie nachgedacht — kam ein klares Nein. Erstens würden die Finanzen der CDU ständig durch Wirtschaftsprüfer kontrolliert, so dass eine drohende Überverschuldung rechtzeitig erkannt würde, und Gegenmaßnahmen getroffen werden könnten. Zweitens arbeiteten die Bundes-, Landes- und CDU-Orts-Verbände wirtschaftlich weitgehend unabhängig, so dass es äußerst unwahrscheinlich sei, dass die ganze CDU auf einen Schlag in finanzielle Schwierigkeiten käme. Und drittens — das sei nur ein theoretischer Fall, der für alle Bundesparteien zuträfe — sei die Bedeutung der Parteien für die Demokratie so grundlegend, dass, im praktisch nie zu erwartenden Ernstfall einer drohenden Pleite, der Staat finanziell unterstützend eingreifen würde.

Niederwalddenkmal

Oberhalb von Rüdesheim am Rhein errichtete Johannes Schilling von 1877 bis 1883 zur Erinnerung an den Deutsch-französischen Krieg 1870/71 und die Neugründung des Deutschen Reiches 1871 das Niederwalddenkmal, eine 10,5 Meter hohe Statue der Germania, die auf einem 25 Meter hohen reliefgeschmückten Sockel steht.
Eine Anruferin fragte, wer für das Denkmal Modell gestanden habe. Auf die erste Reaktion der „Rundschau“, das sei heute wohl kaum herauszufinden, erwiderte die Anruferin, die „Rundschau“ brauche nicht lange zu recherchieren. Sie wisse, wer Modell gestanden habe: es sei ihre Großmutter gewesen! — ?
Wenige Tage später rief die Frau erneut an, um der „Rundschau“ mitzuteilen, dass der preußische Reitergeneral Friedrich Wilhelm von Seydlitz (1721 – 1773), nach dem eine Kölner Straße benannt ist, ihr Onkel sei! — ?

Tischerücken

„Gibt es eine eindeutige wissenschaftliche Erklärung für das Tischerücken?“ fragte Christiane K. Tischerücken ist seit dem Altertum bekannt. In spiritistischen Sitzungen gibt der Tisch durch bestimmte Bewegungen Antworten auf Fragen der Teilnehmer.
Eine hundertprozentige naturwissenschaftliche Erklärung für das Phänomen gibt es nicht. Meist werden beim Tischerücken Finger oder Hände auf den Tisch gelegt. Durch Gedanken und unterbewusste Gedanken verursacht kommt es durch so genannten psychologische Automatismen zu Bewegungen der Arme und Hände, die

von den Teilnehmern nicht bemerkt werden. In diesem Fall wird der Tisch also durch Muskelkraft bewegt. Dem entspricht die Erfahrung, dass kleine Tische zum Tischerücken geeigneter sind als große. Oft geht von einem Teilnehmer ein dominierender Einfluss aus. Er bestimmt die Bewegungsrichtung des Tisches und damit die Antworten.
Allerdings gelingt das Experiment auch, wenn nachweislich kein Teilnehmer den Tisch berührt. Der Tisch bewegt sich aber nur, wenn alle Personen stark auf das Geschehen konzentriert sind. Erklärungsversuche nehmen bei diesem Phänomen oft eine Art Magnetismus an, der von den Menschen ausgeht und durch den Willen gesteuert wird.
Antworten des Tisches, die sich als wahr erweisen, lassen sich in den meisten Fällen auf Kenntnisse eines oder mehrerer Teilnehmer zurückführen. Wird der Tisch über Dinge befragt, die keinem Teilnehmer bekannt sind, gibt er in der Regel falsche Antworten. Richtige Vorhersagen lassen sich hierbei statistisch schlüssig durch das Zufallsprinzip erklären.
Fachleute warnen vor der Teilnahme an spiritistischen Praktiken wie Tischerücken, Pendeln und ähnlichem. Immer wieder treten bei gesunden Menschen, die mal „aus Spaß“ am Tischerücken teilgenommen haben, ernst zu nehmende psychosomatische Erkrankungen auf.

Bücher, Gedichte und Geschichten

Gedicht zur Arche Noah

Lebensmittelnot auf der Arche Noah ist das Thema eines Gedichtes in kölnischer Mundart, dessen Text Theodor-Ludwig G. aus Köln, Telefon ..., sucht. Das Gedicht berichtet vom Hunger der Tiere. Noah kann jedem nur wenig Essen zuteilen, es gibt Essensmarken. Lediglich der Affe bleibt munter. Zur Rede gestellt beichtet er, dass er die Lebensmittelmarke des Elefanten gefunden und eingelöst habe. Es ist der „Rundschau“ nicht bekannt geworden, ob der Leser auf den Abdruck der Suchmeldung hin den Gedichttext bekommen hat.

Bei Tietz

Ein Gedicht mit den Anfangsversen

> Bei Tietz do kanns de finge, wahl hunderttausend Dinge,
> Wat immer Frau un Mann — em Levve bruche kann.

suchte unser Leser Walter N. Ein Leser schickte der „Rundschau“ den gesuchten Text zu. Das Gedicht trägt den Titel „Der Büggel“. Die „Rundschau“ ließ den Gedichttext dem Anrufer zukommen und sandte eine Kopie des Textes an den Archivar des Kaufhof-Archivs, der sich freute, die Tietz-Gedichte-Sammlung des Kaufhofs weiter vervollständigen zu können. Leonhard Tietz gründete 1879 in Stralsund eine Aktiengesellschaft, die 1905 zu einem der größten Warenhauskonzerne mit Sitz in Köln erweitert wurde. 1933 wurde die Leonhard Tietz AG in Westdeutsche Kaufhof AG umbenannt.

Die Irrfahrten des Hahns von St. Kunibert

Am 30. Juni 1949 druckte die „Rundschau“ das Gedicht von Sanitätsrat Felten „D'r Hahn von Kunibäät“ ab. Ein Leser wünschte sich eine Kopie der Zeitungsseite von 1949 mit dem Gedicht sowie Informationen über die Geschichte des Kirchturmhahns von St. Kunibert. Die „Rundschau“ schickte dem Anrufer eine Kopie des Gedichtes und die Kopie eines Leserbriefes vom 16. Juli 1949, in dem ein Leser die Geschichte des Hahns erzählt.
1943 brannte auf Peter und Paul am 29. Juni die Pfarrkirche St. Kunibert völlig aus. Der Hahn fiel einer Patientin des Sanitätsrates (und Gedichtautors) Felten, der Frau Fuchs, auf den Balkon. Oma Fuchs bewahrte den Hahn von Kunibert auf ihrem

Balkon auf. Anfang März 1945 riss eine Bombe Balkon und Hahn in die Tiefe. Im Herbst gingen Kölner Bürger gezielt auf die Suche nach dem Hahn und fanden ihn nahezu unversehrt im Bombentrichter. Sie brachten ihn auf den Dachboden eines Hauses auf der Machabäerstraße, um ihn später auf dem Turm der wiedererrichteten St. Kunibert-Kirche anzubringen.
Im November 1948 besserten Handwerker den Dachstuhl des Hauses an der Machabäerstraße aus. Als sie ihre Arbeit beendet hatten, war der Hahn verschwunden. Nachforschungen ergaben, dass ein Lehrling den Kupferhahn für 6 DM an einen Altwarenhändler verkauft hatte. Der Händler musste das Diebesgut wieder herausgeben. Als die Mutter des Dachdeckermeisters, dessen Lehrling den Hahn gestohlen hatte, das wiedergefundene Stück in den Händen hielt, entdeckte sie eine Inschrift zwischen den kupfernen Schwanzfedern: Ihr vor Jahren verstorbener Mann hatte 1913/14 den Hahn angefertigt und auf dem Kirchturm von St. Kunibert angebracht. Am 13. April 1949 wurde der alte Hahn auf den wiedererrichteten Südturm von St. Kunibert gesetzt.

Der erste „Rundschau“-Roman

„Wie hieß der erste Roman in der „Rundschau“?“ fragte uns eine Leserin. Der erste „Rundschau“-Roman hieß „Die Blitzfalle am Monte Santo“. Der Autor des „Kölner Kriminalromans aus der Vorkriegszeit“ ist der Kölner Bernd Bergner. Die erste Folge des Fortsetzungsromans erschien am Samstag, dem 28. Mai 1949.
Weil in der Zeit bis zur Währungsreform am 20./21. Juni 1948 die Zeitung nur zwei-, später dreimal pro Woche in geringem Umfang erscheinen konnte, hatte die „Rundschau“ zunächst auf den Abdruck eines Fortsetzungsromans verzichtet. Von Juni 1948 bis Mai 1949 gewann die „Rundschau“ 50 000 neue Abonnenten hinzu. Der Marshallplan gewährleistete eine regelmäßige und ausreichende Papierversorgung, die „Rundschau“ stand kurz vor dem Übergang zur täglichen Erscheinungsweise. So fiel in der Redaktion die Entscheidung, erstmals nach Kriegsende einen Fortsetzungsroman abzudrucken.

Maria in der Kupfergasse

Wer kann Helga T. aus Köln den Text einer Geschichte besorgen, die sich in der Kupfergasse zugetragen haben soll? Frau T. kennt den Inhalt nur aus mündlicher Überlieferung: Eine alte, aber resolute Frau kommt empört in die Kapelle der schwarzen Muttergottes und beginnt, sich laut vor der Muttergottes zu beklagen. Der Küster hört hinter dem Altar versteckt zu. Als ihm die Klagen der Frau zu viel werden, ahmt er mit heller Kinderstimme das Jesuskind nach und sagt: „Aber liebe Frau,

wie kannst Du nur so etwas sagen!“. Die Frau ärgert sich über die Unterbrechung und sagt ganz in ihre Probleme vertieft: „Sei still Kind, ich spreche mit deiner Mutter.“ Die „Rundschau“ konnte Frau T. die vollständige Geschichte besorgen.

Kölner Kirchenglocken unterhalten sich

Das folgende Gedicht schickte uns ein Leser auf eine Suchmeldung hin zu, damit die „Rundschau“ es weiterleiten konnte. Wer den Kölner Kirchenglocken die amüsanten Worte „in den Klang gelegt hat“, ist uns nicht bekannt.

St. Agnes:	Was gibt es Neues, was gibt es Neues?
St. Ursula:	Uns ist heute ein Kind geboren, uns ist heute ein Kind geboren!
St. Kunibert:	Was Du nicht sagst, was Du nicht sagst.
St. Andreas:	Und wer ist der Vater, und wer ist der Vater?
St. Martin:	Der Pastor, der Pastor!
St. Mariä Himmelfahrt:	Wie ist das möglich, wie ist das möglich?
St. Maria Lyskirchen:	Nun lass ihn doch, nun lass ihn doch!
St. Pantaleon:	Von mir aus, von mir aus.
Klösterchen:	Es ist eine Sünd’ und Schand’, es ist eine Sünd’ und Schand’!
St. Peter (Dom):	Schwamm drüber, Schwamm drüber.

Teure Adelsnamen

Das komplette Gotha-Adelsnamen-Verzeichnis wollte Marcus K. erwerben. „Wie teuer ist das?“ wollte er von der „Rundschau“ wissen. Das Adelsnamen-Verzeichnis „Der Gotha“ ist im Buchhandel erhältlich. Die Gesamtausgabe gibt es nur verkleinert als Microfiche-Edition. Sie kostet 12 800 DM. Die 475 Bände des Gotha mit 415 000 Seiten sind auf 496 Fiches erfasst. Es können auch einzelne Abteilungen auf Microfiche erworben werden. Das Gesamtverzeichnis ist allerdings auch in vielen

großen Bibliotheken vorhanden.

Sprichwörterbuch gesucht

Ein Exemplar des seit Jahren vergriffenen Sprichwörterbuches „Lipperheide“ wollte ein Anrufer unbedingt kaufen. In antiquarischen Buchhandlungen war kein Exemplar mehr zu bekommen. Die „Rundschau“ gab dem Leser die Adresse einer Firma in der Schweiz, die von Verlagen unverkaufte Rest- und Mängelexemplare von Büchern aufkauft. Der Anrufer hatte Glück. Er bekam sein Sprichwörterbuch Lipperheide für 40 DM. Im Handel hatte es doppelt so viel gekostet.

Das Glöcklein von Innisfare

Immer wieder wurden über „Für Sie am Telefon“ Gedichte gesucht. Mehr als doppelt sooft wie nach jedem anderen Gedicht baten Leser um den Text des Gedichtes „Das Glöcklein von Innisfare“. Es sei deshalb hier abgedruckt. Verfasser des Gedichtes ist Eligius Franz-Joseph Freiherr von Münch-Bellinghausen, von 1867 bis 1870 Generalintendant am Wiener Hoftheater. Er veröffentlichte seine Texte unter dem Decknamen Friedrich Halm.

Weihnachtsabend, Fest der Kleinen,
Wie sie harren auf dein Erscheinen!
Wie mit freuderoten Wangen
Jubelnd laut sie dich umfangen!

Weihnachtsabend, bei Arm und Reich,
Überall grünt dein Tannenzweig;
Überall brennen deine Kerzen,
Überall schlagen kleine Herzen,

Strecken hastig kleine Hände
Sich entgegen deiner Spende!
Überall grüßt dich, wo es sei,
Weihnachtsabend, ein Freudenschrei!

Weihnachtsabend, Fest der Kleinen!
Dorther grüßt dich leises Weinen,
Dort, wo Schottlands klarer Tweed
Rauscht durch Cheviots Waldgebiet,

Wo sich zwischen Felsenengen
Goldstreams Hütten zusammendrängen,

Dort im Stübchen, arm und kahl,
In der Dämmerung mattem Strahl,
Wacht ein Kind am Schmerzenslager,
Drauf die Mutter, blass und hager,
Ächzt und stöhnt in Fieberqual.
Arme Mary! Zehnmal kaum
Sah sie blühen den Apfelbaum, —
Und schon gelben Sturm und Wetter
Ihr des Lebensbaumes Blätter.

Sorgend sitzt sie, horcht und lauscht,
Wie der Mutter Pulsschlag rauscht,
Blickt im Dunkeln scheu umher,
Und, das Herz von Kummer schwer,
Grüßt sie still mit leisem Weinen,
Weihnachtsabend, dein Erscheinen!

Durch die rauchgeschwärzten Scheiben
Irrt ihr Blick und starrt hinaus
In des Nachtgewölkes Treiben.
Sieh! da geht im Nachbarhaus
Licht an Licht auf, hell wie Sterne,
Weihnachtsjubel schallt von ferne,
Froher Spiele Saus und Braus.

Und vor Kummer und vor Sehnen
Heißer fließen Marys Tränen,
Und ihr Herz wird trüb und trüber.
Horch! — Da schallt das Lied herüber,
Das zur Weihnachtsfeierstunde
Dorten geht von Mund zu Munde.
Also weht's von ferne her:

»Im Kloster von Innisfare
Da tönt nicht Chor noch Orgel mehr;
Die schlimmen Sachsen warfen's nieder,
Seitdem erhob es sich nicht wieder.
In Trümmern liegt's, mich dauert's sehr,
Das Kloster von Innisfare.

Vom Kloster von Innisfare
Nur eine Kapelle ist übrig mehr;
Drin hängt ein Glöcklein von gutem Klange;
Zieht einer zur Rechten Zeit am Strange,
Wirkt's Wunder rings im Land umher —
Das Glöcklein von Innisfare.

Das Glöcklein von Innisfare!

Und liegt ein Kranker darnieder schwer,
Dass er wieder euch gesunde,
In der Christnacht zwölfter Stunde
Zieht das Glöcklein, ich rat' euch's sehr,
Das Glöcklein von Innisfare.«

Leise war das Lied verklungen,
Und ein Seufzer, dumpf und schwer,
Tief von Herzen losgerungen,
Tönt vom Schmerzenslager her.
Und der Worte mächtig kaum,
Stammelt die Kranke im Fiebertraum:

»Ja, die Glocke von Innisfare!
Wenn noch dein Vater am Leben wär',
Dass er das Glöcklein mir läuten ginge,
So entkäm' ich des Todes Schlinge,
Müsste nicht hier in Not verderben.
Mary, mein Kind, da müsst' ich nicht sterben,
Wenn der Vater noch am Leben wär'.«
Spricht's und sinkt zurücke wieder
Und Erschöpfung, bleiern schwer,
lähmt die Zunge, lähmt die Glieder,
Schweigend senkt die Nacht sich nieder,
Rings ersterben Sang und Tanz,
Festgejubel und Lichterglanz. —
Stille wird's in allen Hütten,
Christnacht kommt herangeschritten.
Durch Goldstreams Schlucht weht Sturmgebraus
Und löscht am Himmel die Sterne aus.
Schnee wirbelt nieder, dicht und schwer,
Elf Schläge dröhnen vom Turme her.
Der Riegel klirrt, es knarrt die Tür.
Wer wagt ins Freie sich herfür?
Wer wagt in die wilde Nacht sich hinaus,
In Schneegestöber und Sturmgebraus?
Ein Mädchen ist's, zart, schmächtig, klein;
Wohl hüllt es in sein Tuch sich ein,
Doch gibt's die Füße nackt dem Eis,
Die blonden Locken dem Sturme preis.
Ein Stab bewehrt die eine Hand,
Die andere hält der Leuchte Brand.
So eilt sie hin, rasch wie der Wind,
Und rief' ihr einer: »Steh still, mein Kind!
Der Sturm verweht dich in seiner Flucht,

Der Schnee begräbt dich mit seiner Wucht,
Kehr' heim, ins schützende Gemach,
Das Wetter will nicht, gib ihm nach!«—
Drauf spräch' sie nur: »Habt schönen Dank!
Die Mutter liegt daheim schwer krank!
Muss läuten das Glöcklein von Innisfare,
Mein Vater ist nicht am Leben mehr.«
Das spräche sie und eilte fort. —
Nehm' Gott sie denn in seinen Hort!

Bergan, bergunter, hinab, hinauf —
So stürmt sie hin im raschen Lauf.
Schnee birgt die Kluft und deckt den Stein,
Hab' acht! Glatt ist der Felsenrain.
Sie strauchelt, — sie gleitet, — weh, sie fällt! —
Die Leuchte liegt am Stein zerschellt. —
Sie aber rafft sich frisch empor
Und eilt dahin, rasch wie zuvor.

Was aber, horch! trabt hintendrein?
Sollt' es ihr treuer Haushund sein?
Doch dünkt mich fast das graue Tier
Ein Wolf. Nun ist's vorbei mit ihr!
Schon naht er knurrend und fletscht den Zahn
Und fasst ihr Plaid und springt sie an.

Da weicht ihm unterm Fuß der Grund,
Er sinkt in der Wolfsgrub' offnen Schlund.
Die Decke, die unter dem Kinde nicht brach,
Sie gab bei dem Sprunge des Tieres nach;
Ihr Plaid nur zerrt's mit sich hinab.
Sie aber, sich kreuzend, im raschen Trab
Eilt mutig weiter hinab, hinauf, —
Bergan, bergunter im flücht'gen Lauf!

Wohl trieft ihr Röcklein, wohl trieft ihr Haar,
Wohl steht auf der Stirne der Schweiß ihr klar,
Wohl wirbelt der Schnee rings schwer und dicht,
Sie achtet's nicht, sie weiß es nicht, —
Nach Innisfare nur steht ihr Sinn.
Doch halt! — Wo trug ihr Fuß sie hin?
Weil ihr die Leuchte dort zerbrach,
Ging irrend falschem Pfad sie nach.

Das Kloster liegt drüben auf der Höh',
Und sie — steht unten tief am See.
Wenn Eis auch die Fluten in Fesseln legt,

Wer weiß, ob's hält, wer weiß, ob's trägt?
Und soll sie zurücke? — Nimmermehr!
Da dröhnen drei Schläge vom Dorfe her.

»Drei Viertel auf zwölf! — So helf' mir Gott!
Ich muss hinüber, und wär's mein Tod!«
Da ist sie schon am Uferrand —
Halt ein, mein Kind, und bleib am Land!
Das Eis ist dünn, noch ist es Zeit —
Schon kracht's und prasselt's weit und breit —
Da bricht's – ein Schrei! — Nehm' deine Huld
Sie gnädig auf, die rein von Schuld! —
Doch nein, noch flimmert ihr weiß Gewand,
Von Scholle zu Scholle springt sie ans Land.

Nun ist sie drüber, und nun im Lauf
Stürmt sie den Klosterberg hinauf. —
Nun ist sie oben, nun ist's erreicht,
Nun schlägt das Herz ihr frei und leicht,
Nun atmet sie auf, tief — frei — und lang,
Es ist vollbracht der schwere Gang.
Und vorwärts dringt in voller Lust
Sie durch der Trümmer Schutt und Wust.
Nur eine Kapelle ist übrig mehr,
Dort ragt ihr spitzes Türmlein her,
Und aus dem Türmlein glänzt von fern
Die Glocke her, ein Rettungsstern.

Die Tür steht offen. — Sie tritt hinein. —
Nun lass das Werk vollendet sein!
Zieh an das Glöcklein, dass es klingt
Und deiner Mutter Genesung bringt!

Was säumst du, Kind, was suchst du lang?
Greif zu! Herr Gott! Es fehlt der Strang!
Zu ihren Füßen liegt im Staub
Sein karger Rest, des Moders Raub;
Die Treppe stürzte ein im Brand,
Die sonst empor zum Turm sich wand.
Kein Weg, kein Steg, der aufwärts führt,
Kein Hebel, der die Glocke rührt!

Du armes Kind! Des Sturmes Gebraus
Pfeift durch die Mauern und höhnt dich aus.
Vergebens kamst du durch Wind und Schnee,
Vergebens kamst du über den See,
Vergebens streckst du die Arme dein

Zur Glock' empor! — Es soll nicht sein! —
Im Dorfe schlägt es Mitternacht, —
Der Himmel will's nicht, sein ist die Macht!

Starr stand das Kind, doch wie's vernahm
Den Stundenschlag, zu sich es kam
Und wirft sich nieder auf den Stein
Und faltet fromm die Hände klein,
Und betet: »Liebes Christkind Du!
Hör' gnädig der armen Mary zu!
Die Mutter sagt — so ist's auch wahr —
Du kämst zu uns Kindern Jahr für Jahr,
Du gingst vorbei an der Schlimmen Haus,
Den Frommen teiltest du Gaben aus.
So bitt' ich denn, vergiss nicht mein,
Christkind, in Deinem Strahlenschein!
Und weil ich heuer nichts bekommen —
Und war doch eines von den Frommen —
So bitt' ich dich, gewähre mir
Nur ein paar Schläge der Glocke hier,
Dass mir die Mutter am Leben bleib'
Und neu sich stärk' ihr siecher Leib!
Gewähr' der armen Mary dies,
Ich heiß' ja, wie deine Mutter hieß.«

Und spricht's — und heiß vom Antlitz rinnt
Ein Tränenstrom dem armen Kind.
Und eh im Dorf noch der zwölfte Schlag
Verkündet einen neuen Tag,
Da plötzlich regt sich's,
Da — horch — bewegt sich's, —
Da schwingt sich's im Kreise, —
Da schallet leise
Ein Schlag — noch einer, und noch mehr —
Da läutet die Glocke von Innisfare.

Das tat der Sturm nicht,
Des rohe Macht
Dahintobt brausend durch die Nacht.
Das ist der Herr, der Gewährung nickt
Dem Kind, das gläubig aufwärts blickt!

Und wie hinaus über Berg und Wald
Mit mächtigem Ruf die Glocke schallt,
Da mischt sich dem Kinde wie Engelgesang
Der Mutter Stimme in ihren Klang.

»Gerettet!«— weht's ihm von ferne her
Ins Geläute der Glocke von Innisfare.

Kölle Alaaf

Alaaf

„Was heißt der kölnische Karnevalsruf „Alaaf“ auf Hochdeutsch?“ fragte Joseph G. Alaaf ist entstanden aus „all ab“, auf Kölsch „all-af“. Durch die Dehnung des „af“ entstand „alaaf“. Nach Adam Wredes Kölnischem Sprachschatz bedeutet Alaaf „alles (andere) weg; Köln vorab, vor allem (oder allen) anderen, oben an“. Der Wahlspruch wird außer auf Köln auch auf Personen oder Gesellschaften ausgebracht. Nachweisen lässt sich das Alaaf erstmals 1733. Der Ausdruck ist jedoch mit Sicherheit wesentlich älter. Er wurde zunächst vorangestellt „Alaaf Cöllen“ (1804) später hieß es dann wie auch heute „Kölle Alaaf“.

Frauen im Kölner Dreigestirn

„Haben schon einmal Frauen die Rolle der Jungfrau im Kölner Dreigestirn gespielt?“ fragte Winfried B. Zweimal in der Geschichte des Kölner Karnevals wurden Prinz und Bauer von einer Frau begleitet: 1938 durch Paula Zapf und 1939 durch Else Horion.

Der früheste Aschermittwoch

„Fiel ein Aschermittwoch in diesem Jahrhundert schon einmal auf einen früheren Termin als auf den 8. Februar?“ möchte Karin B. wissen. 1913 war bereits am 5. Februar Aschermittwoch. Im Jahr 1949 fiel er auf den 7. Februar. Auch 1951 gab es eine kürzere Karnevals-Session als 1989. Damals fiel der Aschermittwoch auf den 7. Februar. Sowohl 1967 als auch 1978 begann die Fastenzeit wie in diesem Jahr am 8. Februar. Die nächste kurze Session steht im Jahr 2008 an. Dann wird bereits am 6. Februar die Karnevalszeit vorbei sein.

Funken suchen Kostüme

Funkenkostüme benötigt die Städtische Katholische Grundschule am Zugweg für ihre Kindersitzung. Die Kinder würden sich freuen, wenn Uniformen angeboten würden. Ein kleines Entgelt kann entrichtet werden. Wer ein Funkenkostüm verkaufen möchte, kann die Rektorin unter Telefon ... erreichen.

Weiberfastnacht bei der „Rundschau“

Weiberfastnacht betrifft jedes Mal in besonderer Weise die Rubrik „Für Sie am Telefon“. Fleißige Redakteure räumen nämlich am Abend vor Weiberfastnacht das Telefon mitsamt dem Riesenberg an Nachschlagewerken und Aktenordnern zur Seite. — An ihrer Stelle wird eine Bühne aufgebaut für die Weiberfastnachts-Fete im Großraumbüro der „Rundschau“-Redaktion. Leser-Fragen werden an diesem Tag nur entgegengenommen und am Freitag beantwortet, es sei denn der Fall ist dringend. Aber in diesem Punkt sind die Kölner äußerst verständnisvoll.
Bei Kölsch und Erbsensuppe gab sich 1989 die Kölner Prominenz vom Oberbürgermeister bis zum Philharmoniechef ein Stelldichein. Für kölsche Feststimmung war gesorgt, denn unter den Gästen waren auch: das Colonia Duett, die Langenfelder Heinzelmännchen, Claudia Engels und Ludwig Sebus, die Großen Mülheimer und die Prinzen-Garde, die Rheinmatrosen ebenso wie Rote und Blaue Funken, das kleine wie auch das große Dreigestirn, die Paveier sowie Blom und Blömcher, King Size Dick, die Höhner, Günter Dahmen und schließlich die Bläck Fööss, die erst nach der vierten Zugabe vom begeisterten Publikum entlassen wurden.

Namen und Begriffe

Lions sind keine Löwen

„Woher kommt der Name des Lions-Clubs?“ fragte Karl-Heinz K. „Lions“ ist die Abkürzung für „Liberty, Intelligence, Our Nations’ Safety“, auf Deutsch etwa „Freiheit, Einsicht, Sicherheit unserer Länder“. Weltweit gibt es in 165 Ländern 39 300 einzelne Clubs. Darin sind rund 1,4 Millionen Mitglieder organisiert.
Die deutschen Lions wurden 1951 in Düsseldorf gegründet. Seitdem hat sich die Zahl der deutschen Clubs ständig erhöht. Heute sind es 750 mit fast 25 000 Mitgliedern. Allein in Köln gibt es sieben Clubs, die sich gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt haben. Zahlreiche Einrichtungen können allein dank der großzügigen finanziellen Unterstützung der Lions-Clubs Teile ihrer wichtigen Arbeit erfüllen.

Student ohne Rechte

„Fux“— auch „Fuchs“ geschrieben — heißt ein Student in den ersten beiden Semestern seiner Zugehörigkeit zu einer Studentenverbindung, solange er noch nicht die vollen Rechte eines Mitglieds besitzt. Der Fux darf meist nicht die vollen Farben der Verbindung tragen, sondern nur ein zweifarbiges Fuxenband. Heidi O. interessierte die Herkunft des Begriffs. Neben der Herleitung vom Tiernamen „Fuchs“ gibt es eine Reihe weiterer Erklärungsversuche, die vom norddeutschen „Voss“ für „Narr“ über das mitteldeutsche „Feix“ (Unerfahrener) bis zum oberdeutschen „foss“ für „faul“ reichen.
Möglicherweise stammt „Fux“ auch vom lateinischen „faex“ für „Bodensatz“, ein Begriff, mit dem schon in klassischer Zeit die unterste Bevölkerungsschicht bezeichnet wurde.

Club der Intelligenten

„Wie wird man Mensa-Mitglied?“ fragte Werner I. Um in dem 1946 in England gegründeten Hochintelligenten-Club Mitglied zu werden, muss man bei einem Intelligenztest hervorragend abschneiden. Der dreieinhalbstündige Test umfasst 300 Fragen. Er wird von einem anerkannten Psychologen ausgewertet. Den Test kann jeder gegen Entrichtung einer Gebühr mitmachen. Informationen zum Haupttest sowie zu einem Vortest gibt die MSA (Mensa Selection Agency) in Bochum.
Zur Zeit hat die Mensa weltweit fast 100 000 Mitglieder. Der Name der internationalen Vereinigung kommt von dem lateinischen Wort „mensa“ für „Tisch“. Der Name soll den Zweck des Vereins veranschaulichen: die Mensa will hochintelligente

Menschen „an einen Tisch“ bringen. „Mensa-Mitglieder machen vieles gemeinsam: sie feiern, verlieben sich, streiten, erfinden, debattieren; lernen, lehren, finden Jobs, gründen Geschäfte, schreiben Bücher, stellen Rekorde auf (und brechen sie), produzieren Fernsehprogramme, machen Radiosendungen, computern, reisen, musizieren, klettern auf Berge, laufen Marathon ...“ heißt es in einer Werbebroschüre der MinD (Mensa in Deutschland).

Ritter mussten eine Dame um „Urlaub“ bitten

„Woher kommt das Wort Urlaub?“ fragte Ingrid L. Urlaub stammt aus der höfischen Sprache des Mittelalters und wird von „erlauben“ abgeleitet. Ein Ritter musste damals bei einer Dame oder einem höher Gestellten um „Urlaub“ bitten, wenn er vom Hof weggehen wollte. Erst später bekam der Begriff seine heutige allgemeine Bedeutung.

Babylon und die hängenden Gärten

Zu den sieben Weltwundern des Altertums zählen die hängenden Gärten von Babylon. Ihr Aussehen interessierte Oliver B. Es handelte sich um Dachgärten, die auf terassenförmig ansteigenden Steinbauten angelegt waren. Aus der Ferne entstand der Eindruck, als schwebten sie auf Inseln frei über den Häusern der Stadt. Die Gärten soll Königin Semiramis erbaut haben; tatsächlich ließ sie der babylonische König Nebukadnezar zweihundert Jahre später, um 600 vor Christus, für seine Frau Amytis anlegen.

Hindenburglicht als Notbehelf

„Wie kommt das Hindenburglicht zu seinem Namen?“ fragte Albert T. Hindenburglichter sehen aus wie größere Teelichter. Vor allem während des zweiten Weltkrieges dienten sie als Notbehelf zur Beleuchtung. Brennmasse und Docht befanden sich in einer Pappschachtel. Die Lichter wurden schon im ersten Weltkrieg an der Ostfront benutzt, als Paul von Hindenburg die Russen 1914 in der Schlacht von Tannenberg schlug. Damals ging der Name des Feldherrn auf die Lichter über.

Abkürzungen und Rekorde

Die Gründung der Schweiz

„Was bedeutet die Abkürzung CH für Schweiz?“ fragte Michael D. CH steht für „Confoederatio Helvetica“, „Schweizerische Eidgenossenschaft“. Der lateinische Name weist auf die Geschichte der Schweiz als Zusammenschluss einzelner Verbündeter hin. Die „Helvetier“ waren ein keltischer Stamm, der ursprünglich auf dem Gebiet der heutige Schweiz siedelte. Der Name „Schweiz“ kommt von der Talschaft Schwyz, die 1291 mit Uri und Unterwalden einen Beistandspakt abschloss, die Urzelle der heutigen Schweiz. Der Bundesfeiertag der Schweiz, der 1. August, wird im Gedenken an dieses Ereignis gefeiert.
An dem Tag, an dem der oben abgedruckte Text in der Zeitung erschien, beschwerte sich Siegfried Z., CH heiße nicht „Confoederatione Helvetica“ sondern „Confoederatio Helvetica“. Ich schaute mir die Zeitung vom Tag an und fand korrekt abgedruckt „Confoederatio“. Also schnitt ich den Artikel aus und sandte ihn dem Leser ‚als Beweis des korrekten Abdrucks zu. Es dauerte keine zwei Tage, bis er mir einen Brief mit einem Ausschnitt aus der „Rundschau“ schickte, die er in Frankfurt gekauft hatte. Und dort stand tatsächlich falsch „Confoederatione Helvetica“.
Was war passiert? Ich hatte den Text ursprünglich falsch geschrieben. Die ersten Zeitungsexemplare — darunter die Zeitungen für Frankfurt — erschienen mit dem Fehler. Ein findiger Korrektor bemerkte ihn und besserte das „Confoederatione“ in „Confoederatio“ aus. So kam es, dass die Hauptmenge der „Rundschau“-Exemplare des Tages mit dem verbesserten Text gedruckt wurde.

Zwischen Meer und Wüste

Algerien hat das Autokennzeichen DZ. Gabriele I. fragte, wofür die Abkürzung steht. Algeriens Hauptstadt Algier heißt auf Arabisch Al-Djazair, wovon sich das Kraftfahrzeugkennzeichen ableitet. Die Hauptstadt gab dem ganzen Land seinen Namen. ‚Al-Djazair“ heißt auf Deutsch „Insel“. Gemeint ist damit die Lage Algeriens zwischen dem Mittelmeer und dem Wüstenmeer der Sahara.

Zur Unterscheidung

Was die Abkürzung D. C. hinter Washington bedeutet, fragte Elke A. D. C. steht für „District of Columbia“. In diesem Bundesstaat begann man 1792 den Bau von Washington, der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten. Das Kürzel D. C. wird

bei der Nennung Washingtons hinzugefügt, um Verwechslungen mit dem Staat Washington auszuschließen, der an der Westküste der Staaten nördlich von Kalifornien und Oregon liegt.

Größter Wald in der Pfalz

Nach dem größten zusammenhängenden Waldstück Deutschlands fragte Sigrid O. Mit einer Fläche von rund 1 500 Quadratkilometern weist der Pfälzer Wald die größte zusammenhängende Waldfläche auf. Der Schwarzwald umfasst zwar ein größeres Gebiet, ist aber nur zu rund 60 Prozent aufgeforstet.

Angst vor Enge oder Weite

„Was bedeutet Platzangst?“ möchte Doris K. wissen. In der Umgangssprache werden mit „Platzangst“ die Angst- und Beklemmungszustände bezeichnet, die beim Aufenthalt in geschlossenen oder überfüllten Räumen entstehen können.
Für den Mediziner allerdings ist mit dem Wort „Platzangst“ genau das Gegenteil davon verbunden: Es ist die Übersetzung des griechischen Wortes „Agoraphobie, welches die Angst eines Menschen beschreibt, allein über einen großen, leeren Platz zu gehen. Die Angst vor geschlossenen Räumen hingegen wird in der Medizin mit dem Fachausdruck „Klaustrophobie“ bezeichnet.

Elf Kilometer bis zum Grund

„Wo ist die tiefste Stelle des Meeres?“ fragte der Wirt einer Kölner Gaststätte, der mit einem Gast um die Zeche gewettet hatte. Der Wirt behauptete, die tiefste Stelle des Meeres sei im Marianengraben, der Gast meinte, nirgendwo sei das Meer tiefer als vor der spanischen Küste. Der Wirt hatte Recht.
Die größte Meerestiefe wurde 1959 im Marianengraben, westlich der Philippinen im Pazifik, gemessen. Das sowjetische Forschungsschiff Vitjaz stellte dort eine Tiefe von 11 033 Metern fest. Eine 500 Gramm schwere Stahlkugel bräuchte laut Guinness-Buch 63 Minuten, um dort von der Oberfläche bis auf den Meeresgrund zu sinken.

Papier für die Zeitung

Wie viel Papier jährlich in der Bundesrepublik Deutschland für den Zeitungsdruck benötigt wird, fragte Anton T. Im Jahr 1987 wurden 1,53 Millionen Tonnen Druckpapier verbraucht. Davon wurde knapp die Hälfte im Inland produziert. Ein Großteil

der Importe kam aus den skandinavischen Ländern und aus Kanada. Für den Druck der „Rundschau“ werden pro Erscheinungstag durchschnittlich 25 Tonnen Papier benötigt.

K. o. und O. K.

„K. o.“ ist die Abkürzung für „Knock-out“. Damit wird beim Boxen der Niederschlag bezeichnet. „Wofür aber ist O. K. die Abkürzung?“ fragte Michaela J. Für die Deutung der Abkürzung O. K., auch „okay“ geschrieben, gibt es zwei Versionen. Die erste leitet „okay“ von dem Wort „okeh“ aus der Choctaw-Sprache ab. Bei dem nordamerikanischen Indianerstamm ist „okeh“ eine Bestätigungsformel, die mit „Jawohl, so ist es.“ übersetzt werden kann.
Die zweite Herkunftserklärung ist sprachgeschichtlich wahrscheinlicher. O. K. war der Werbeslogan eines politischen Klubs der Demokratischen Partei in den USA. Die Mitglieder waren Anhänger des amerikanischen Präsidenten Martin van Buren (1837 – 1841). Der Spitzname des Präsidenten war O. K. Die Buchstaben sollten seinen Kosenamen „Old Kinderhook“ abkürzen. Van Buren stammte nämlich aus der Ortschaft „Kinderhook“, die im Staat New York in der Nähe von Albany liegt. Die Klubmitglieder verwendeten das O. K., wo immer es ging. So wurde es schließlich zu einer allgemeinen Bestätigungsformel.

Namen und ihre Bedeutung

Sich „verfranzen“

„Woher kommt der Ausdruck sich verfranzen?“ fragte Winfried G. Das Wort stammt aus der Fliegersprache. Früher hießen Pilot und Flugbeobachter scherzhaft Emil und Franz. Machte der Flugbeobachter der „Franz“ einen Navigationsfehler, kam das Flugzeug von der Route ab. Es „verfranzte sich“.

Frauennamen und Wirbelstürme

„Haben Wirbelstürme normalerweise nicht Frauennamen?“ wunderte sich Ute W., dass der jüngste Hurrikan den Namen „Hugo“ erhalten hat. Tatsächlich war es bis in die 70er Jahre hinein üblich, den tropischen Wirbelstürmen weibliche Namen zu geben.
Dagegen wehrte sich die amerikanische Frauenbewegung. Die Frauen empfanden die gängige Namensverteilung als diskriminierend. Die Meteorologen gaben nämlich Hochdruckgebieten männliche, Tiefdruckgebieten aber weibliche Vornamen. Da Wirbelstürme nur in Tiefdruckgebieten entstehen, erhielten sie ausschließlich Frauennamen. Die Proteste bewirkten, dass die Wirbelstürme heute abwechselnd männliche und weibliche Namen bekommen.

„Anke“ als Kosename

„Woher kommt der Name Anke?“ fragte Gottfried K. Anke ist die niederdeutsche Kose- oder Verkleinerungsform von Anna. So wurde aus „Anke von Tharau“ im hochdeutschen „Ännchen von Tharau“. Auch die Vornamen Anja aus dem Russischen und Anka aus dem Polnischen sind von Anna abgeleitet. Anna ist ein hebräischer Name, der mit „Huld“ übersetzt werden kann. Das Namensfest der Mutter Mariens wird am 26. Juli begangen.

Panischer Schrecken

„Hat „Panik“ etwas mit dem griechischen Gott Pan zu tun?“ möchte Hermann P. wissen. Die Griechen stellten sich Pan als Kobold mit Hörnern, krummer Nase und Ziegenbart vor. Er unterhielt die Hirten auf dem Feld mit seinem Flötenspiel. Manchmal fuhr er jedoch zur Mittagsstunde mit tosendem Lärm unter die Herde und verursachte bei den Tieren und den Hirten einen „panischen“ Schrecken.

Gorbatschow hat nichts mit Peitsche zu tun

„Hat der Name Gorbatschow etwas mit dem rumänischem Wort „gorb“ für „Peitsche“ zu tun?“ fragte Mechthild U. Der Wortstamm „gorb“ taucht in mehreren slawischen Sprachen auf. Er bedeutet soviel wie „krumm, gebogen“. Die Bedeutung „Peitsche“ hat „gorb“ im Russischen nicht. Eine direkte Verwandtschaft zwischen dem rumänischen Ausdruck und dem Namen Gorbatschow liegt wohl nicht vor.

Der Roboter als Arbeiter

Die Bedeutung des Wortes Roboter interessierte Andreas B. Das Wort geht auf das tschechische „Robota“ zurück, das „Arbeit“ bedeutet. Genau das ist die ursprüngliche Funktion der Roboter. Sie sollen dem Menschen schwere und monotone Arbeiten abnehmen. Im Spätmittelhochdeutschen hieß der Frondienst auch „Robot“.

Sarala, die Sanfte

Auch die „Rundschau“-Lokalredaktion Euskirchen bemühte einmal den Recherchedienst in Köln. Die Kollegen wollten wissen, was der indische Mädchenname Sarala auf Deutsch bedeutet. Im Indischen Zentrum in Köln fand sich ein indisch-englisches Wörterbuch, in dem der Name Sarala mit „gentle“ übersetzt wurde. Sarala heißt also „die Sanfte“, „die Milde“, „die Vornehme“ oder auch „die Fromme“.

Sport

Ringe für die Kontinente

„Wann wehte zum ersten Mal die weiße Flagge mit den fünf olympischen Ringen?“ fragte Herbert N. Die olympische Fahne wurde offiziell zum ersten Mal am 14. Juni 1914 zur 20-Jahr-Feier der Wiederbegründung der olympischen Spiele und zur Eröffnung des Olympischen Kongresses in Paris gehisst. 1913 hatte Graf Pierre de Coubertin, der Begründer der modernen olympischen Spiele, das bis heute gültige Symbol der Internationalen Olympischen Bewegung entworfen.
Die Ringe symbolisieren die fünf Kontinente der Erde, wobei keine Farbe einem bestimmten Erdteil zugeordnet worden ist. Die Ringe haben die Farben blau, gelb, schwarz, grün und rot. Zusammen mit dem weißen Grund der olympischen Flagge konnten aus den sechs heraldischen Farben alle Nationalflaggen der Welt zusammengesetzt werden.

Deutschland im Spiegel der Medaillen

„Welchen Rang nimmt Deutschland in einem Medaillenspiegel ein, der die Siege bei allen olympischen Sommerspielen seit 1896 erfasst?“ Dies fragte uns Christian K. aus Köln. Deutschland erscheint dreimal in einer solchen Liste: auf Rang 13 mit 70 Goldmedaillen bis 1936, an 11. Stelle als Bundesrepublik Deutschland mit 78 Goldmedaillen seit 1952. An Platz 4 schließlich steht die DDR, deren Sportler seit 1956 bereits 160 Goldmedaillen nach Hause brachten. Goldmedaillen, die von den gesamtdeutschen Olympia-Mannschaften 1956 bis 1964 gewonnen wurden, sind jeweils der Bundesrepublik und der DDR zugerechnet.
Tabellenführer sind die USA mit 731 mal Gold, gefolgt von der UdSSR mit 395 Goldmedaillen, an dritter Stelle Großbritannien mit 164 Olympiasiegen. Am Ende der Liste auf Platz 88 stehen mit je einer Bronzemedaille Irak, Niger, Bermudas, Guayana, Sambia, die Dominikanische Republik und Dschibuti.

Goldmedaillen sind nur vergoldet

„Wie viel sind die olympischen Goldmedaillen wert?“ fragte Kai R. Die Goldmedaillen bestehen aus Silber, das mit einer dünnen Goldschicht überzogen ist. Eine Medaille wiegt 156 Gramm. 6 Gramm davon sind Feingold, der Rest 925er Silber. Der Materialwert richtet sich nach den jeweiligen Gold- und Silberpreisen. Der ideelle Wert dürfte hingegen kaum abzuschätzen sein.

Olympia-Pferde flogen im Jumbo nach Seoul

„Wie sind die olympischen Pferde nach Seoul gekommen“ fragte eine junge Anruferin. Die Pferde sind in einem eigens für sie gecharterten Jumbojet der Lufthansa nach Seoul geflogen worden. Während des Fluges waren die Pferde in Spezialcontainern untergebracht, die entsprechend gesichert und klimatisiert waren, um den „Olympia-Pferden“ einen ruhigen und stressfreien Flug zu ermöglichen.

Koreaner und Knoblauch

„Leben Koreaner länger, weil sie viel Knoblauch essen?“ fragte Waltraud Sch. Die Lebenserwartung der Koreaner ist im internationalen Vergleich eher durchschnittlich. In Korea beträgt die Lebenserwartung bei Frauen 76,7 Jahre (Deutschland: 78,4 Jahre), Männer werden durchschnittlich 67,4 Jahre alt (Deutschland: 71,8 Jahre). Die höchste Lebenserwartung haben Neugeborene in der Schweiz (männlich: 74 Jahre/weiblich: 81 Jahre) und in Japan (männlich: 75,6 Jahre/weiblich: 81,4 Jahre). Ein direkter Zusammenhang zwischen dem Alter der Menschen und der Menge des Knoblauchverzehrs in den einzelnen Nationen lässt sich nicht nachweisen. Die Lebenserwartung hängt vielmehr von der Höhe der Geburten- und Kindersterblichkeit, vom Stand der Medizin, von der Altersversorgung und ähnlichen Faktoren ab.

Fortuna sucht alte Fotos

Für eine Chronik des Vereins sucht der SC Fortuna Köln noch alte Photographien. Es fehlen Bilder der ehemaligen Vereinsvorsitzenden Josef Schneider, Klaus Bintz und Bernard Krah sowie ein Foto des Bildhauers Günter Lossow. Außerdem werden Aufnahmen der früheren Trainer Brehme, Dellgrange, Chriske, Behr und Mook gesucht. Wer der Fortuna mit Fotos dieser Personen helfen kann, möchte bitte Frau R. unter der Nummer ... anrufen.

Wer war immer 1. Liga-Klasse?

Die Fußball-Bundesliga existiert seit 1963. Welche Vereine ihr von Anfang an bis heute ohne Unterbrechung angehörten, fragte Christian B. Nur vier Fußballvereine haben sich vom Beginn bis heute ständig in der höchsten Spielklasse halten können: die Mannschaften aus Köln, Kaiserslautern, Frankfurt und Hamburg.

Schüler prüfen ihren Lehrer

Auch das kann einem Lehrer passieren: Er hatte seinen Schülern ein kniffliges Rätsel mit Sportfragen gestellt, nun hatten sich die Schüler revanchiert und ihm einige schwierige Fragen zu seinem Fachgebiet gestellt. Vier davon konnte er nicht herausbekommen. Deshalb wandte sich der Lehrer an die „Rundschau“. Wir konnten mit Hilfe des Archives vom Sport-Informations-Dienst (SID) in Neuss die sporthistorischen Fragen (nach dem Motto: wer gewann gegen wen am soundsovielten mit dem Ergebnis ...) beantworten.

Die ersten Kegler gab es in Ägypten

Die Geschichte des Kegelns interessierte Stefan M. Schon vor über 5000 Jahren spielten Kinder in Ägypten mit kleinen Kugeln und aufrecht stehenden Steinen, wie Grabfunde zeigen. Auch in Afrika gab es ähnliche Spiele, bei Griechen, Römern, Germanen und Kelten jedoch nicht.
In Deutschland wird das Kegeln erstmals 1157 in einer Rothenburger Chronik erwähnt. Im dem fast 25 000 Verse umfassenden Lehrgedicht „Renner“, das Hugo von Trimberg von 1290 bis 1313 verfasste, wird das Kegelspiel als Unsitte verurteilt. Weil beim Kegeln oft hoch gewettet wurde, verboten manche Städte das Spiel ganz, in anderen Regionen war es zumindest genehmigungspflichtig. 1265 entstand in Xanten die erste Kegelgilde. Im 15. Jahrhundert wandelte sich das Kegeln vom Wettspiel zur unterhaltsamen, sportlichen Beschäftigung. 1810 wurde der Kugelrücklauf erfunden. Um die Jahrhundertwende wurde in New York die erste Parkettbahn in Betrieb genommen. Kaiser Wilhelm I. förderte in Deutschland den Kegelsport. Vom Staat finanziert, wurden Kegelbahnen in Kasernen und staatlichen Lehranstalten eingerichtet. Dem war 1885 die Gründung des bis heute existierenden Deutschen Keglerbundes (DKB) vorausgegangen.

Geschichte des Damenfahrrades

Die Geschichte des Damenfahrrades interessierte Beate J. Nachdem 1816 der badische Forstmeister Freiherr von Drais sein hölzernes Herren-Laufrad erfunden hatte, konstruierte der Engländer Denis Johnson 1819 das erste Damenfahrrad. Wegen der schlechten Federung war es jedoch ebenso unattraktiv wie das spätere englische Hochrad. 1880 kamen Dreiräder in Mode, die sich besonders für Frauen eigneten, die lange Röcke trugen. Mit Erfindung der Luftbereifung 1887 und weiteren Verbesserungen setzte sich das Damenrad kurz vor der Jahrhundertwende durch.

Herrenräder sind stabil

„Damenräder sind bequem.“ stellte Axel B. fest und fragte, warum trotzdem noch so viele Herrenfahrräder im Handel seien. Der Herrenrahmen ist sehr stabil. Zusatzgepäck bringt ein Herrenrad bei schneller Bergabfahrt weniger leicht zum Schaukeln als ein Damenrad. Der starre Rahmen bewirkt zudem eine bessere Umsetzung der Tretarbeit, was besonders für Rennräder wichtig ist. Verkauft werden insgesamt jedoch mehr Damen- als Herrenräder.

Was so alles gesucht wird

Sonderbote flog New York Times nach Deutschland

Einen besonderen Artikel aus der New York Times suchte eine Anruferin. Sie hatte vergeblich versucht, ein Exemplar der New York Times zu kaufen und bat nun die „Rundschau“ um Hilfe. Die New York Times gibt es in Deutschland nicht zu kaufen. Sie wurde zwar vor einigen Jahren einmal angeboten, wegen zu geringer Nachfrage aber wieder aus dem Sortiment genommen.
Die wichtigsten Artikel der New York Times sowie der Washington Post sind allerdings im International Herald Tribun enthalten, der in Deutschland bei den meisten größeren Zeitungsverkaufsstellen erhältlich ist. Der Artikel, den die Leserin suchte, war allerdings nicht im Herald Tribun abgedruckt.
So bemühte sich die „Rundschau“, die New York Times in Deutschland aufzutreiben. Das gelang erst nach zwei Wochen: Denn das Amerikahaus in Köln bezieht die New York Times zwar, bekommt sie aber mit der normalen Post zugeschickt — und das dauert zwei Wochen. Auch die amerikanische Botschaft in Bonn ist Bezieher der New York Times. Früher wurde die Zeitung täglich von einem Boten per Flugzeug nach Bonn gebracht. Der Dienst wurde aus Kostengründen eingestellt. So bekommt auch die amerikanische Botschaft die New York Times rund zwei Wochen nach ihrem Erscheinen mit der Post.
Das Amerikahaus machte nach Eintreffen der New York Times in Köln eine Kopie des gesuchten Artikels. Die „Rundschau“ schickte der Leserin die Kopie zu.

Hubschrauber für Enkel gesucht

Zum zwölften Geburtstag wollte ein Leser seinem Enkelkind einen Hubschrauberrundflug über Köln schenken. „Wo bekomme ich einen Hubschrauber?“ fragte er uns. Die „Rundschau“ vermittelte ihn an eine Fluggesellschaft die für 120 DM fünfzehnminütige Hubschrauberrundflüge für drei Personen über Köln anbietet.

Briefkontakte mit Seoul

Brieffreundschaften mit deutschen Jugendlichen möchten die Mitglieder des „Echo Teen’s Club“ in Seoul schließen. Dem Club gehören rund 500 koreanische Mädchen und Jungen im Alter von 13 bis 19 Jahren an. Sie beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit Musik- und Schreibwettbewerben, machen Ausflüge und studieren Bühnenstücke ein. Bisweilen führen sie auch Touristen durch ihre Heimatstadt, schreibt die Schriftführerin des Clubs Miss Park Mi Jeong der „Rundschau“. Nun wollen die koreanischen Jugendlichen mehr über die deutsche Kultur und Lebensweise erfahren. Briefe

in englischer Sprache können an Miss Park Mi Jeong, c/o Echo Teen's Club, C.P.O. Box 5433, Seoul, Korea, geschickt werden.

Drehorgel zum Ausleihen gesucht

Für eine Feier suchte ein Anrufer eine Drehorgel mit Drehorgelspieler. Die „Rundschau“ vermittelte ihn an den Verband der Drehorgelspieler. Die Verbandsmitglieder sind immer wieder gern bereit, gegen ein kleines Entgelt auch auf privaten Feiern ihre Kunst zu zeigen.

Bläser gesucht

Das Jugendorchester Köln von der Rheinischen Musikschule sucht dringend Baritonund Tenorhorn-Bläser. Die Spieler sollten zumindest notensicher sein. Interessenten können sich mit dem Geschäftsführer Hans Josef J. in Verbindung setzten. Er ist unter Telefon ... zu erreichen.

Schneewittchensärge

Ein Buch über Fernsehzuschauer schreibt Augustus H. aus Frechen. In diesem Zusammenhang interessiert er sich zurzeit besonders für die ersten in Serie hergestellten Fernsehtruhen aus dem Jahr 1952, die damals zum Preis von etwa 2 000 DM angeboten wurden.
Er sucht Kontakt zu allen, die ein solches Gerät besaßen oder die wissen, ob es hierzulande auch einen Spitznamen dafür gab — in Hamburg hießen die Fernsehtruhen im Volksmund „Schneewittchensärge“. Herr H. ist telefonisch unter der Nummer ... zu erreichen.

Agentur für außergewöhnliche Vermittlungen

Von einer Münchner Agentur für außergewöhnliche Vermittlungen bekam die „Rundschau“ Post. Die Agentur bat um die Veröffentlichung eines Aufrufs an alle Kölner Hobby-Autoren und Dichter, Beiträge für eine Lyrik-Anthologie zum Thema „Liebe, Tod und Teufel“ einzusenden. Geeignete Beiträge sollten im Herbst 1989 von einem Münchner Verlag in der Reihe „Neue Autoren“ veröffentlicht werden. Die „Rundschau“ druckte die Suchmeldung ab.

Prominente

Romy Schneider als „Sissy“

„Wie alt war Romy Schneider, als sie die österreichische Kaiserin „Sissi“ spielte?“ möchte Bärbel O. wissen. Romy Schneider wurde am 23. September 1938 geboren. Der erste Sissi-Film wurde im Jahr 1955 gedreht. Romy Schneider war damals also genau im gleichen Alter wie die von ihr dargestellte Kaiserin Elisabeth von Österreich, die 1854 mit 17 Jahren Kaiser Franz Joseph I. heiratete.

Wann ist Heintje geboren?

Nach dem Geburtsdatum Heintjes erkundigte sich Edith L. Hendrik Nikolas Theodor Simons — wie Heintje laut Geburtsurkunde heißt — kam am 12. August 1955 im holländische Heerlen zur Welt. Fünf Jahre lang, von 1967 bis 1972 sang sich Heintje als Kinderstar in die Herzen vieler Menschen. Heute verkauft der 33-jährige Hein Simons Textilien. Außerdem besitzt er drei Videotheken, zwei in Belgien, eine in Aachen.

Die Namen der Mainzelmännchen

Die Namen der Mainzelmännchen wollte Volker S. wissen. Die Zeichentrickfiguren aus dem Werbefernsehen des ZDF heißen: der faule Anton, das sportliche Fritzchen, Edi der Schelm, der schlaue Det, der lustige Berti und der kleine Conni.

„Onkel Bräsig“ aus Mecklenburg

„Wer ist Onkel Bräsig?“ fragte Elisabeth W. Onkel Bräsig ist der Titel einer Fernsehserie, die zurzeit freitagnachmittags vom Norddeutschen Rundfunk ausgestrahlt wird. Die Figur ist eine Erfindung des Mecklenburger Dichters Fritz Reuter, der von 1810 bis 1874 lebte. In den „Briefen des Inspektors Bräsig“ sowie in „Die Abenteuer des Entspektor Bräsig“ und in seinem Hauptwerk „Ut mine Stromtid“ charakterisiert Fritz Reuter Onkel Bräsig als biederen, kernigen und gemütvollen mecklenburger Landsmann.
Der Name „Bräsig“ geht auf „brösig“ zurück, was soviel wie „wohlgenährt“ heißt. Bräsigkeit oder der Beiname Onkel Bräsig bezeichnet einen Menschen mit rauer Schale und weichem Kern, einen typischen Mecklenburger.

NRW ist Nielsen II

„Was sind Nielsen-Gebiete?“ möchte Bernd R. wissen. Mit diesem Begriff aus der Werbewirtschaft werden wirtschaftlich vergleichbare Gebiete bezeichnet, deren Grenzen die amerikanische Marktforschungsfirma A. C. Nielsen Company festgelegt hat. Die Marktforscher haben die Einteilung in Nielsen-Gebiete vorgenommen, weil die politische Gliederung der Länder für werbliche Vergleichszwecke oft ungünstig ist.
Wie die meisten westlichen Staaten ist auch die Bundesrepublik Deutschland in Nielsen-Gebiete aufgeteilt worden. So bilden Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Niedersachsen zusammen Nielsen I, während Nordrhein-Westfalen allein Nielsen II ist. Zu Nielsen III a werden Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland zusammengefasst. Nielsen III b ist Baden-Württemberg, Nielsen IV Bayern und Nielsen V West-Berlin.
Nach dieser Gebietsaufteilung werden zum Beispiel Testmärkte für neue Produkte und Zuständigkeitsgebiete von Vertretern festgelegt sowie Verbraucheranalysen durchgeführt.

Adenauer gründete Fernseh-GmbH

Informationen über die „Deutschland-Fernsehen GmbH“ wollte Klemens K. haben. Von privatwirtschaftlicher Seite war 1958 die Gesellschaft „Freies Fernsehen GmbH“ gegründet worden, die ein Jahr später von der Bundesregierung mit der Produktion eines zweiten Fernsehprogrammes zusätzlich zu den ARD beauftragt wurde. Über die Organisation des Programmes konnten sich Bund und Länder jedoch nicht einigen. Deshalb gründete Konrad Adenauer am 25. Juli 1960 die „Deutschland-Fernsehen GmbH“, der aber die Länder nicht beitraten. Im Dezember 1960 erklärte das zuerst von Hamburg angerufene Bundesverfassungsgericht die „Deutschland-Fernsehen GmbH“ für verfassungswidrig, weil die Kulturhoheit der Länder durch ein „Bundesfernsehen“ verletzt würde. Am 1. Dezember 1961 trat dann der Staatsvertrag in Kraft, der die Gründung des staatsunabhängigen „Zweiten Deutschen Fensehens“ (ZDF) vorsah.

Porto, Protokoll und Politik

33 Pfennig Porto

Die Bundespost hat Anfang des Jahres 1989 eine 33-Pfennig- und eine 38-Pfennig-Briefmarke herausgegeben. Nach der Bestimmung der Marken fragte Ernst R. Die Werte entsprechen den Gebühren für Standardmassendrucksachen. Der Preis ist abhängig von der Anzahl der aufgegebenen Exemplare und vom Bestimmungsort. Absender sind meist Firmen. Sie arbeiten zwar im Normalfall mit Frankierautomaten, können aber auch Briefmarken benutzen. Am Postschalter sind allerdings keine Einzelexemplare der 33- oder der 38-Pfennig-Briefmarke erhältlich.

Spitzenstellung bei Autos

„Gibt es in der Bundesrepublik mehr Autos als in anderen EG-Ländern?“ fragte Bärbel H. Auf 1 000 Einwohner entfallen bei uns 427 Autos. Damit nimmt Deutschland innerhalb der EG die Spitzenstellung vor Frankreich (384) und Italien (376) ein.

Protokoll regelt die Rangfolge

„An welcher Stelle der protokollarischen Rangfolge steht der Bundeskanzler?“ fragte Bernd G. Das Protokoll stellt den Bundeskanzler an die dritte Stelle. Vor ihm kommen der Bundespräsident und der Bundestagspräsident. Den vierten Rang nimmt der Bundesratspräsident ein. Unabhängig von der protokollarischen Reihenfolge gilt der Bundesratspräsident jedoch als zweithöchster Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland, weil er laut Grundgesetz, Artikel 57, den Bundespräsidenten bei dessen Verhinderung und vorzeitiger Amtsniederlegung vertreten muss.
Bei der Recherche gab es eine Schwierigkeit: das Bundespresseamt stellte den Bundeskanzler an die zweite Stelle im Protokoll, was den Archivunterlagen der „Rundschau“ widersprach. Erst ein Anruf im Protokollamt des Auswärtigen Amtes brachte endgültig Klärung. Der Bundeskanzler steht an dritter Stelle.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland

„Welche Formen des Bundesverdienstkreuzes gibt es?“ fragte Hans L. Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland wird in acht Stufen verliehen: als Verdienstmedaille, als Verdienstkreuz am Bande (Ritterkreuz), als Verdienstkreuz 1.

Klasse (Offizierkreuz), als Großes Verdienstkreuz (Komturkreuz), als Großes Verdienstkreuz mit Stern (Großoffizierkreuz), als Großes Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband (Großkreuz 2. Klasse) und als Großkreuz. Schließlich gibt es noch eine Sonderstufe des Großkreuzes, die nur an Staatsoberhäupter verliehen wird. Von jeder Stufe des Kreuzes gibt es Damen- und Herrenausfertigungen, die sich nur geringfügig unterscheiden.

Jenninger-Rede

Bundestagspräsident Philipp Jenninger trat am 11. November 1988 von seinem Amt zurück, nachdem seine Rede am 10. November bei der Gedenkveranstaltung des Deutschen Bundestages zum 50. Jahrestag der so genannten „Reichskristallnacht“ von allen Seiten heftig kritisiert worden war. Jenninger hatte über die Geschichte des Antisemitismus gesprochen und dabei das rassistische Vokabular der Nazis benutzt, ohne dass die Zitate in der Rede als solche zu erkennen waren.
Zahlreiche Anrufer baten um die Zusendung des vollständigen Textes der Rede, weil ihnen die in den Medien gehörten oder gelesenen Auszüge der Rede nicht ausreichten, um sich ein Bild von dem Vorfall zu machen. Am 25. November trat Rita Süssmuth als Nachfolgerin Philipp Jenningers das Amt des Bundestagspräsidenten an.

Pogrom

Im Zusammenhang mit dem 50. Gedenktag der Pogrome des nationalsozialistischen Regimes gegen die jüdische Bevölkerung fragten mehrere Leser nach der genauen Bedeutung der Wortes „Pogrom“. Gleichzeitig äußerten sie ihre Befürchtung, dass durch die Benutzung des Fachbegriff die Verbrechen, die an den jüdischen Mitbürgern begangen wurden, verschleiert werden könnten.
Das Wort „Pogrom“ kommt aus der russischen Sprache und bedeutet „Verwüstung“ oder auch „Unwetter“. Im zaristischen Russland wurden mit „Pogrom“ die mit Plünderungen und Mord verbundenen Judenverfolgungen, die meist von staatlichen Stellen initiiert wurden, bezeichnet. Im 20. Jahrhundert bedeutete der Begriff dann allgemein „Ausschreitungen gegen Mitglieder nationaler oder religiöser Minderheiten“. Heute wird das Wort Pogrom meist im Zusammenhang mit den Verbrechen an den deutschen Juden in der so genannten „Reichskristallnacht“ vom 11. November 1938 gebraucht.

Farbbücher zum Thema Politik

„Was sind Farbbücher?“ fragte Marcel M. Farb- oder Buntbücher sind Regierungs-

berichte zur Rechtfertigung der Politik und Information der Parlamente. Benannt sind sie nach der Farbe ihrer Umschläge. Im Deutschen Reich erschien erstmals 1879 ein solches Buch mit weißem Umschlag. Heute ist das Bundesministerium der Verteidigung Herausgeber der Weißbücher. Auch Portugal gibt Weißbücher heraus. Im Ursprungsland der Farbbücher in Großbritannien — erstes Farbbuch 1624 — erscheinen Blaubücher, in Frankreich Gelbbücher, in Österreich, den USA, in Spanien und der Türkei Rotbücher. Die Umschläge der niederländischen Bücher sind — wie ehemals die russischen — orange, die italienischen und rumänischen Bücher sind grün.

Begriff der „Dritten Welt“ wandelte sich

Woher kommen die Begriffe „Dritte“ und „Vierte Welt“?“ fragte Gertrud Sch. „Dritte Welt“ nannten sich ursprünglich die Staaten Afrikas, Asiens und Amerikas, um ihre Bündnisfreiheit gegenüber der „Ersten“ und „Zweiten Welt“ — den Industriestaaten in West und Ost — zu betonen. Heute gelten insbesondere wirtschaftliche und soziale Unterentwicklung sowie eine hohe Zahl von Analphabeten als Kennzeichen für ein „Dritte-Welt-Land“.
Der Begriff „Vierte Welt“ wurde 1974 auf der Rohstoffkonferenz der UNO für die 25 ärmsten Entwicklungsländer geprägt, die selbst keine Energie-Rohstoffe besitzen.

Ehrung für die Schweiz

„Woher kommen Symbol und Name des Roten Kreuzes?“ fragte Max K. Das rote Kreuz auf weißem Grund ist die Umkehrung des Schweizer Landeswappens. Als 1864 das Internationale Komitee vom Roten Kreuz auf Anregung des Schweizer Schriftstellers Henri Dunant in Genf gegründet wurde, entschied man sich zu Ehren der Schweiz für dieses Symbol.

Rosinenbomber brachten Hilfe

Informationen über die Luftbrücke nach Berlin vom 26. Juni 1948 bis zum 30. September 1949 wollte Bernhard F. haben. Als Antwort auf die Währungsreform der Westmächte ließ Stalin alle Land- und Wasserverbindungen nach Berlin absperren. Daraufhin versorgten amerikanische und englische Flugzeuge die drei Westsektoren mit Nahrungsmitteln, Kohle, Maschinen und Verbrauchsgütern. Von den Berlinern wurden die Transportmaschinen bald liebevoll „Rosinenbomber“ genannt.

Zunächst konnten täglich nur 120 Tonnen nach Berlin gebracht werden. Die Piloten landeten auf den Flughäfen Tempelhof, Gatow, dem neuangelegten Platz Tegel sowie mit Wasserflugzeugen auf der Havel.
Mitte April 1949 transportierten 1 398 Maschinen in 24 Stunden 12 940 Tonnen Hilfsgüter nach Berlin. Am 12. Mai 1949 gaben die Sowjets die Blockade auf. Ende September landete die letzte Versorgungsmaschine in Tempelhof. In 277 264 Flügen waren 1 736 781 Tonnen Güter in die Stadt geschafft worden.

Feiertage und Daten

Alle Jahrestage der Grünen Hochzeit

„Welche Jahrestage der Grünen Hochzeit werden besonders gefeiert?“ möchte Patrizia Sch. wissen. Besonders gefeiert werden insbesondere die Silberne, die Goldene und die Diamantene Hochzeit sowie die Gnaden- und die Kronjuwelenhochzeit. Eigene Namen haben aber auch andere Jahrestage der Hochzeit bekommen:

1		Jahr:	Baumwollene Hochzeit
2		Jahre:	Papier-Hochzeit
3		Jahre:	Leder-Hochzeit
5		Jahre:	Hölzerne Hochzeit
6		Jahre:	Zinnerne Hochzeit
7		Jahre:	Kupferne Hochzeit
8		Jahre:	Blecherne Hochzeit
10		Jahre:	Rosen-Hochzeit
12		Jahre:	Seiden-Hochzeit
12	$\frac{1}{2}$	Jahre:	Nickel-Hochzeit
15		Jahre:	Gläserne oder Kristall-Hochzeit
20		Jahre:	Porzellan-Hochzeit
25		Jahre:	Silberne Hochzeit
30		Jahre:	Perlen-Hochzeit
35		Jahre:	Leinwand-Hochzeit
37	$\frac{1}{2}$	Jahre:	Aluminium-Hochzeit
40		Jahre:	Rubin-Hochzeit
50		Jahre:	Goldene Hochzeit
60		Jahre:	Diamantene Hochzeit
65		Jahre:	Eiserne Hochzeit
67	$\frac{1}{2}$	Jahre:	Steinerne Hochzeit
70		Jahre:	Gnaden-Hochzeit
75		Jahre:	Kronjuwelen-Hochzeit

Muttertag seit 1914

„Wann ist nun wirklich Muttertag? In manchen Kalendern steht am 7. Mai 1989, in anderen steht am 14. Mai.“ beschwerten sich mehrere Anrufer. Muttertag wird immer am zweiten Sonntag im Mai gefeiert. In diesem Jahr ist es Pfingstsonntag, 14. Mai, der spätestmögliche Termin. Den zweiten Maisonntag legte der Kongress der Vereinigten Staaten 1914 offiziell als Muttertag fest. Bereits 1907 hatte die Amerikanerin Ann Jarvis einen Gedenktag für Mütter gefordert. 1922 wurde in Deutschland zum ersten Mal Muttertag gefeiert.

Am Dienstag nach dem ersten Montag im November

Anne H. fiel auf, dass die letzten Wahlen amerikanischer Präsidenten immer im November stattgefunden haben. „Ist der Termin gesetzlich festgelegt oder handelt es sich um einen Zufall?“ fragte sie nun die „Rundschau“. Ronald Reagan wurde am 4. November 1980 zum ersten Mal gewählt, die Wiederwahl erfolgte am 6. November 1984. George Bush wurde am 8. November 1988 zum Präsidenten gewählt. Dabei handelt es sich um keinen Zufall. Ein Gesetz, das der Kongress der Vereinigten Staaten 1845 verabschiedete, legt den Wahltermin fest. Der amerikanische Präsident muss immer am Dienstag nach dem ersten Montag im November gewählt werden.

An welchem Wochentag bin ich geboren?

„Welcher Wochentag war der 26. Februar 1894?“ fragte Karl B. Er ist am 26. Februar 1894 geboren und möchte den Wochentag für seine Memoiren wissen. Die „Rundschau“ schaute für ihn im ewigen Kalender nach. Karl B. kam an einem Montag zur Welt.

Seit Juli-Attentat Hitler-Gruß in der Wehrmacht

„Wann wurde der Gruß „Heil Hitler“ in der deutschen Wehrmacht eingeführt?“ fragte ein Anrufer. Der Gruß wurde Ende Juli 1944 auf Anregung von Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel und Großadmiral Karl Dönitz in der Wehrmacht eingeführt, schrieb das militärgeschichtliche Forschungsamt in Freiburg auf die Anfrage der „Rundschau“. Keitel und Dönitz wollten nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 mit dem Vorschlag ihre Loyalität zu Adolf Hitler bekunden.

Zeitansage im 24-Stunden-Takt

„Seit wann sagt man 20 Uhr statt 8 Uhr abends?“ möchte Marianne P. wissen. Der offizielle Zeitdienst des Deutschen Hydrographischen Instituts in Hamburg stellte im Oktober 1929 auf die 24-Stunden-Zählweise um. Bei den Gezeitentafeln hatte das Institut schon 1925 den 24-Stunden-Rhythmus eingeführt. Die Reichsbahn schloss sich am 15. Mai 1927 an. Seitdem bürgerte sich das neue System ein.

Karten aus Österreich

„Seit wann gibt es Postkarten?“ fragte Ralf J. Die ersten Postkarten gab es 1869 in Österreich. Ein Jahr später wurden sie auch in Deutschland eingeführt. Bis 1872 hießen sie noch „Korrespondenzkarten“. 1875 folgte die Zulassung zum internationalen Postverkehr, 1890 durften erstmals Ansichtskarten verschickt werden.

Schwarze Sheriffs in München

„Gibt es die schwarzen Sheriffs bei der Münchner U-Bahn noch?“ fragte Joachim S. Seit 1973 bewachen so genannte „Schwarze Sheriffs“ die Münchner U-Bahnhöfe, das Olympiagelände, das Münchner Stadtsteueramt sowie verschiedene andere Gebäudekomplexe. Sie tragen eine schwarze Uniform mit einem silbernen Polizeistern, im Halfter steckt ein sechsschüssiger Revolver. Es sind Angestellte des Zivilen Sicherheitsdienstes Carl Widmaier. Wegen der radikalen Bewachungsmethoden der „schwarzen Sheriffs“ — es lagen immer wieder Anzeigen wegen Körperverletzung, Nötigung, Freiheitsberaubung und ähnlicher Delikte vor — kündigte die Stadt München den Vertrag mit dem Zivilen Sicherheitsdienst.
Seit dem 1. April 1989 nehmen 9 Frauen und 45 Männer, Angestellte einer neu gegründeten „Gesellschaft zur Wahrnehmung von Sicherheitsaufgaben“, die Aufgaben der schwarzen Sheriffs wahr. Sie sind in Psychologie und Rechtskunde ebenso geschult wie in fernöstlicher Selbstverteidigung und Schießen. Die neuen „Hüter der Sicherheit“ in München tragen graublaue Uniformen. An der Gesellschaft sind die Stadtwerke zu 51 Prozent beteiligt, die Wach- und Schließgesellschaft hat 49 Prozent der Anteile.

Kölner Namen

Tünnes ist älter als Schäl

„Seit wann gibt es Tünnes und Schäl?“ fragte Rosemarie W. Tünnes und Schäl gehören zur Kerntruppe des Kölner Figurentheaters. Tünnes taucht zum ersten Mal 1802 im Hänneschen-Theater des Christoph Winters auf. Benannt ist er nach dem heiligen Antonius, der neben Kornelius, Quirinus und Hubertus als einer der vier Marschälle besonders im Rheinland verehrt wird. In frühen Spieltexten ist Tünnes der Vater des Bärbelchen.
Schäl folgte erst um 1850. Damals bekam Christoph Winters Konkurrenz von der „schäl Sick“, aus Deutz. Der Puppenspieler Franz Andreas Millewitsch — so der Name des Vorfahren von Willy Millowitsch — nahm Winters das Publikum weg. Die Auseinandersetzung übertrug Winters in seine Figurenwelt. Er erfand Schäl als Partner des Tünnes. Vielleicht sah er in Schäl jenen Konkurrenten Millewitsch und empfand sich selbst als den gutmütigen kölschen Tölpel, den Tünnes.

Der Weckschnapp

„Was ist der Weckschnapp?“ fragte ein junger Anrufer. Weckschnapp heißt der runde Turm, der am Konrad-Adenauer-Ufer zwischen Türmchenswall und Theodor-Heuss-Ring steht. Die Bezeichnung Weckschnapp wurde von einem anderen Turm auf ihn übertragen. Der ursprüngliche Weckschnapp war ein viereckiger Wachturm der mittelalterlichen Kölner Stadtmauer. Er stand direkt am Rhein. Durch ein Eistreiben wurde er 1784 zerstört.
Der Sage nach befand sich im Turm nur ein Zimmer, das durch eine Falltür mit dem Rhein in Verbindung stand. Wenn jemand hier eingesperrt wurde, erhielt er keine Nahrung. Über der Falltür hing jedoch ein „Weck“. „Schnappte“ der Gefangene danach, so öffnete sich unter seinem Körpergewicht die Falltür, und er stürzte in den Rhein. Damit der Gefangene auch wirklich starb, waren in dem Schacht schräg nach oben stehende Messer angebracht, die den Fallenden töten oder zumindest schwer verletzen sollten.

Der Klingelpütz

„Woher kommt der Name Klingelpütz“ fragte Otto W. Die Geschichte des Straßennamens lässt sich bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen. 1263 wird ein Clingilmanshus erwähnt. 1349 heißt es „bei dem Pütz (Brunnen) des Klingelmann“, bereits

1370 taucht die Bezeichnung „Klingilputze“ auf. Später ging der ursprüngliche Flurname auf die ganze Straße über. 1813 wurde sie kurzfristig in Jan-de-Weet-Straße umbenannt. Drei Jahre später führte man die alte Bezeichnung „Am Klingelpütz“ wieder ein. Der Straßenname ging auch auf die dort gelegene Kölner Haftanstalt über, die als Klingelpütz über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden ist.

Duffesbach und Tuff

„Woher kommt der Straßenname Am Duffesbach?“ fragte Johann H. Die Straße ist nach dem Duffesbach benannt, der früher oberirdisch durch die Straßen Am Duffesbach, Am Weidenbach, Rothgerberbach, Blaubach, Mühlengraben in den Rhein floss. Heute ist er kanalisiert.
Seinen Namen hat der Bach von einer an ihm gelegenen Wassermühle, dem „Tuffhaus“. Dort wurde Tuffstein zu Trass gemahlen, der als Mörtelzusatz Verwendung fand. Mit dem kölnischen Wort Duffes für Taubenhaus hat der Name des Baches nichts zu tun.

Der Brücker Mauspfad

„Hat der Straßenname Brücker Mauspfad etwas mit Mäusen zu tun?“ fragte Karla G. Der Wortbestandteil Maus kommt von Maut, einer anderen Bezeichnung für Zoll- oder Wegegeld. Der Brücker Mauspfad ist Teil eines alten Handelsweges, für dessen Benutzung früher eine Maut erhoben wurde. Der leichteren Aussprache wegen wurde aus Mautpfad der Mauspfad. Wegen ihrer verkehrsbehindernden Wirkung wurde die Maut im Inneren der Länder während des 18. und 19. Jahrhunderts weitestgehend aufgehoben.

Alte Besenbinderei

„Woher hat die Straße Am Bramhoff in Köln-Holweide ihren Namen?“ fragte Ludwig D. Die „Rundschau“ fragte Holweider Heimatforscher, setzte sich mit Köln-Experten und dem Heimatverein in Verbindung, bemühte das Historische Archiv und den Stadtkonservator, um die Herkunft des Straßennamens zu klären. Alle Angesprochenen verwiesen in ihrer ersten Reaktion auf den Holweide-Experten (und Anrufer) Ludwig D., was dem Fragesteller zwar schmeichelte, ihm aber nicht weiterhalf.
Klären ließ sich zunächst nur die Bedeutung von Bram. Es ist die niederdeutsche

Bezeichnung für Besengingster. Wahrscheinlich befand sich in der Nähe der heutigen Straße Am Bramhoff eine Besenbinderei, die Bram verarbeitete und deren Name auf die Straße überging. Historische Belege dafür konnten bislang nicht gefunden werden.

Brückenfarbe mit Tradition

„Seit wann wird das Kölner Brücken-Grün verwendet?“ fragte Renate T. Als „Kölner Brücken-Grün“ machte die haltbare Farbe Karriere, in der Konrad Adenauer 1929 die neu errichtete Mülheimer Brücke streichen ließ. 1948 griff man beim Neubau der Deutzer Brücke auf den bewährten und vielfach kopierten Farbton zurück, mit dem bis heute alle Kölner Brücken gestrichen wurden. Lediglich die Bestandteile der Farbe haben sich etwas geändert, umweltunverträgliche Substanzen wurden ersetzt, der Farbton ist unverändert geblieben.

Geldstück mit geringem Wert

Welchen Wert ein „Kaastemännche“ hatte, fragte Jürgen H. Das Geldstück, das seit 1876 nicht mehr im Umlauf ist, hatte einen Wert von zweieinhalb Silbergroschen oder 25 Pfennig. Von ihm leitet sich auch der Begriff „Kaastemännches-Rentner“ ab für jemanden, der mit einer kleinen Rente auskommen muss.

Kontakte

Hilferuf aus Ungarn

Eine ungarische Journalistin, die seit zehn Jahren in Deutschland lebt, erzählte der „Rundschau“ vom Schicksal einer älteren Dame in Ungarn. Der Frau sei ein Bein über dem Knie amputiert worden. Sie habe eine Prothese bekommen — allerdings keine neue, sondern ein altes Holzgestell. Es habe zuvor einem Mann gehört, der im zweiten Weltkrieg als Soldat sein Bein verloren hatte und der kürzlich verstorben sei.
Das Problem bei der Sache liege im Gewicht der Prothese, berichtete die Journalistin weiter. Denn das Holzgestell sei zwölf Kilogramm schwer, die Dame, der die Prothese nun angepasst worden sei, wiege 38 Kilogramm. Die Folge: sie könne mit der Prothese keinen Meter laufen. Die Dame habe bei den zuständigen Stellen in Ungarn protestiert. Neue Prothesen gebe es nur für jüngere Leute, habe die Antwort gelautet.
„Kann die „Rundschau“ in Deutschland eine passende leichte Plastik-Prothese auftreiben?“ fragte die Journalistin. Nach einigen Gesprächen fand die „Rundschau“ jemanden, der schnelle Hilfe versprach. Ob die Dame in Ungarn wirklich die so sehnlich erhoffte Plastik-Prothese erhalten hat und nun wieder laufen kann, ist der „Rundschau“ bis heute nicht bekannt geworden.

Ärztin darf nicht operieren

Mit dem Aussiedlerstrom kam auch eine deutschstämmige Ärztin aus der Sowjetunion nach Köln. Sie durfte in deutschen Krankenhäusern jedoch nicht operieren, solange sie mit der technischen Ausrüstung nicht vertraut war. Nun erkundigte sich die Ärztin bei der „Rundschau“ nach Möglichkeiten, in Ländern der so genannten Dritten Welt zu praktizieren. Die „Rundschau“ stellte Kontakt mit der Auslandsabteilung der Bundesärztekammer her. Dort bekam die Ärztin gleich mehrere Arbeitsangebote für Dritte-Welt-Länder.

Dackel zu versorgen

„Wer kann bis Oktober einen Zwergrauhaardackel pflegen?“ Monika K. kann den Hund wegen einer Allergie ihres Bruders nicht mehr zu Hause behalten. Im Oktober will die 21-jährige eine eigene Wohnung beziehen und kann den Dackel wieder zu sich nehmen. Monika K. möchte ihren Hund täglich nach der Arbeit besuchen. Daher wäre es hilfreich, wenn sich die Pflegestelle in Sülz, Nähe Remigiusstraße, befände. Alle Futter- und Pflegekosten werden übernommen.

Ehemaliger Kriegsgefangener sucht Jugendliebe in Köln

Ein Kölner Lehrer kam während der Sommerferien in Nowgorod mit einem Russen ins Gespräch. Der Mann hatte als Kriegsgefangener in Köln-Niehl bei den Schmidding-Werken arbeiten müssen und dabei eine Sekretärin aus dem Ingenieurbüro namens Marianne H. lieb gewonnen. Seit Kriegsende habe er nichts mehr von ihr gehört. Nun wolle er die Initiative ergreifen und mit ihr in Briefkontakt treten.
Da der Lehrer die Adresse der früheren Sekretärin nicht finden konnte, wandte er sich an die „Rundschau“. Im Gehaltsbüro der Schmidding-Werke konnte sich schließlich jemand an Marianne H. erinnern. Sie habe geheiratet und hieße nun Marianne S. Von Angehörigen erfuhr die „Rundschau“, dass die Gesuchte drei Jahre zuvor im Alter von 62 Jahren verstorben sei. Der Kölner Lehrer übermittelte die traurige Nachricht nach Nowgorod.

Das Foto eines Grabes

Beim Sortieren alter Aufnahmen stieß ein Kölner auf das Grabfoto seines ehemaligen Regimentskommandeurs. Er war während des zweiten Weltkrieges in Russland gefallen. Nun wollte der Kölner das Foto den Angehörigen zukommen lassen. Bekannt seien ihm aber nur Name und Rang des Gefallenen: Generalmajor Otto L. Ein Anruf in Berlin half weiter. In ihrem Antwortschreiben teilte die „Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen Wehrmacht“ der „Rundschau“ mit, dass ein Otto L., geboren in Xanten, in ihrer Kartei geführt werde. Er sei aber nach ihren Unterlagen an zwei verschiedenen Orten in Russland gefallen, die über 500 Kilometer voneinander entfernt lägen. Man freue sich, dass der Widerspruch nun geklärt werden könne.
Die „Rundschau“ setzte die Suche nach Angehörigen im Geburtsort des Generalmajors, in Xanten, fort. Ein glücklicher Zufall half. Im Gespräch mit dem Leiter des Xantener Standesamtes stellte sich heraus, dass er die Familie L. persönlich kannte und sich gern bereit erklärte, das Foto vom Grab des Generalmajors Otto L. an dessen Familie weiterzuleiten.

Die Kölner Marionetten-Spieler Zangerle

Während der dreißiger Jahre gab es in Köln das Marionetten-Theater der Gebrüder Zangerle. Eine Leserin aus einem Kölner Altersheim fragte nach der Geschichte des Theaters. Zwei Wochen nach ihrem Anruf hatte die „Rundschau“ mit Hilfe des Wahner Theatermuseums ausfindig gemacht, dass einer von den Gebrüdern Zangerle heute in Düsseldorf lebt. Die Anruferin konnte aber nicht mehr mit dem früheren

Marionettenspieler Kontakt aufnehmen. Die Verwaltung des Altenheimes teilte uns mit, die Dame sei bereits wenige Tage nach ihrem Anruf bei der „Rundschau“ verstorben.

Visum für Deutschland

In einer Visaangelegenheit bat eine Kölnerin die „Rundschau“ um Hilfe. Sie erwarte Besuch von einer rumänischen Ordensschwester, die seit über vierzig Jahren in Frankreich lebe. Da die Schwester rumänische Staatsbürgerin sei, benötige sie für die Einreise in die Bundesrepublik Deutschland ein Visum. Das habe sie von den deutschen Behörden in Frankreich nicht bekommen. Ein Anruf beim Leiter der Visaabteilung der Deutschen Botschaft in Paris brachte Hilfe. Die Visaerteilung sei reine Formsache, sagte er der „Rundschau“. Es könne sich nur um einen Fehler in der Verwaltung handeln. Er sichere zu, dass die Ordensschwester innerhalb kürzester Zeit ihr Visum erhalte.

Natur und Technik

Mit dem Hubschrauber in der Deutschlandhalle

„Wann gab es den ersten funktionstüchtigen Hubschrauber?“ wollte Herbert M. wissen. Bereits Leonardo da Vinci beschäftigte sich 1486 mit Konstruktionsplänen für einen Hubschrauber.
Den ersten frei fliegenden Helikopter baute der Franzose Louis Bréguet. 1907 erreichte er damit eine Höhe von 1,5 Metern. Als erster wirklich funktionstüchtiger Hubschrauber gilt der FW 61, den Henrich Focke aus Hamburg konstruiert hatte. Im Juni 1936 testete Ewald Rohlfs erstmals den neuen Hubschrauber, im Oktober 1937 flog Hanna Reitsch damit die 108 Kilometer lange Rekordstrecke von Stendal nach Berlin-Tempelhof.
Im Frühjahr 1938 stellte sie den FW 61 einer großen Öffentlichkeit vor. Sie flog den Hubschrauber bei jeweils zehnminütigen Demonstrationen in der Berliner Deutschlandhalle. Mit demselben Focke-Wulf-Modell stellte der Pilot Karl Bode 1938 den Streckenrekord von 230 Kilometern auf, 1939 den Höhenrekord von 3 420 Metern.

Flüge bis zu 30 Kilometern Höhe

„Wie hoch kann ein Flugzeug fliegen?“ wollte Mike D. wissen. Die übliche Flughöhe von Passagier- und Frachtflugzeugen liegt bei zehn bis zwölf Kilometern. Die französische Concorde erreicht mit 17 bis 19 Kilometern die größte Höhe im Reiseverkehr. Bei militärischen Flügen wird bis zu 30 Kilometern hoch geflogen.

Eisige Spur am Himmel

Manche Flugzeuge lassen hinter sich einen langen weißen Schweif am Himmel zurück. Nach der Ursache des Phänomens fragte Johannes G. aus Köln. Der Schweif, Kondensstreifen genannt, besteht aus feinen Wassertröpfchen, die zu Eis erstarrt sind. In den Abgasen der Flugzeugtriebwerke ist Wasserdampf enthalten. Dieser verdichtet sich (kondensiert) zu Wasser, das wiederum aufgrund der Minus-Temperaturen in den hohen Luftschichten gefriert.

Roter Mondschein

„Warum ist der Mond manchmal rot zu sehen?“ fragte Ruth B. Die rote Farbe des Mondes beruht auf demselben Effekt, der auch bei Sonnenauf- und Sonnenuntergängen zu beobachten ist. Das vom Mond widergespiegelte weiße Sonnenlicht

besteht eigentlich aus mehreren Farben. Gebündelt erscheint es dem menschlichen Auge weiß.
In der Atmosphäre wird das Licht durch Luft und Staub gestreut. Erscheint der Mond rot, so ist die Luft stark verunreinigt und der Mond steht dicht über dem Horizont, so dass der Weg des Lichtes durch die Atmosphäre weit ist. Der langwellige rote Anteil des Sonnenlichts geht dabei glatt durch die Atmosphäre, während das kurzwelligere andersfarbige Licht gestreut wird.

Schiff „wuchs“ über Nacht

„Was ist eine Brutto-Registertonne?“ möchte Heidrun K. wissen. Die Registertonne ist eine international übliche Volumeneinheit zur Größenangabe von Schiffen. Eine Registertonne entspricht 2,83 Kubikmetern. Der Bruttorauminhalt eines Schiffes wird in Bruttoregistertonnen (BRT), der gewinnbringende Raum für Fahrgäste und Ladung in Nettoregistertonnen (NRT) ausgewiesen.
Die Größe des Bruttoraums kann leicht verändert werden, indem man offene Aufbauten zu geschlossenen Räumen macht, die dann mitgerechnet werden. Als den USA zum Beispiel nach dem ersten Weltkrieg die „Vaterland“ übereignet wurde, vermaßen die Amerikaner das Schiff neu. Sein Raum wuchs über Nacht von 54 282 BRT auf 59 957 BRT. Durch kleine bauliche Veränderungen besaßen die Amerikaner nun das größte Schiff der damaligen Welthandelsflotte.

Prinz erfand Scheibenwischer

„Wie heißt der Erfinder des Scheibenwischers?“ fragte Ingrid G. Prinz Heinrich II. von Preußen, der Bruder Kaiser Wilhelms II., Großadmiral und während des ersten Weltkrieges Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, erfand vor rund 80 Jahren das nützliche Instrument. Seither hat sich am Grundprinzip des Scheibenwischers nichts geändert. Eine Gummileiste wird über die Scheibe gezogen. Zurück bleibt ein dünner Wasserfilm, der in Sekundenbruchteilen verdampft.

Zehnsaitige Gitarre

Der berühmte Gitarrist Narciso Yepes spielt nicht auf der üblichen sechssaitigen, sondern auf einer zehnsaitigen Gitarre, beobachtete Guido A. und fragte uns nach der Funktion der vier zusätzlichen Saiten. Der 1927 im südspanischen Lorca geborene Narciso Yepes spielt seit 1963/64 auf der von José Ramirez gebauten zehnsaitigen

Gitarre. Die zusätzlichen Basssaiten dienen der Resonanzverstärkung. Auf ihnen wird nicht gespielt. Klangcharakter und Spieltechnik der klassischen Gitarre werden durch die vier Saiten nicht beeinflusst.

Bräuche und Bibel

Adventskranz

Ein Schüler sollte einen Aufsatz über den Adventskranz schreiben. Weil die eigene Literatur nicht ausreichte, rief er bei der „Rundschau“ an. Der erste Adventskranz brannte 1839 im Hamburger „Rauen Haus“, das der evangelische Pfarrer Johann Heinrich von Wichern als Heim für gefährdete Kinder und Jugendliche gegründet hatte. Auf einem Holzreifen waren 24 Kerzen, darunter vier dicke für die Sonntage, angebracht. Jeden Tag wurde eine mehr angezündet. Seit 1860 wurde dieser Adventskranz mit Tannenzweigen geschmückt. Das „Raue Haus“, in dem der erste Adventskranz für die rund 160 dort untergebrachten Jungen und Mädchen brannte, feierte 1983 sein 150-jähriges Bestehen.
Seit dem ersten Weltkrieg breitete sich der Brauch im Ganzen deutschen Sprachraum aus. In München wurde 1937 der erste Adventskranz in einem katholischen Gotteshaus aufgehängt: in der Schwabinger St. Sylvester-Kirche. Die brennenden Kerzen symbolisieren die Erleuchtung, ihre zunehmende Zahl deutet auf das Kommen Christi hin. Der Kranz ist schon aus der Antike als Zeichen des Sieges bekannt, die geschlossene Form symbolisiert Zeit und Ewigkeit. Die grünen Zweige gelten als Zeichen der Hoffnung.

Der Freitag und die Göttin der Liebe

Woher der Freitag seinen Namen hat, interessierte Michael H. Im 4. Jahrhundert wurde der sechste Wochentag nach der germanischen Göttin Freyja benannt. Freyja ist nach den Götterlegenden die Mutter von Zius (Dienstag) und Donar (Donnerstag). Sie gilt wie Venus als Schirmherrin der Liebe. Nach Venus ist der Freitag in Frankreich (vendredi) und Italien (venerdi) benannt.

Die Namen der „Kältebringer“

„Wer wird zu den Eisheiligen gezählt?“ fragte Anita D. Nach altem Volksglauben sind die Eisheiligen Schuld an dem Mitte Mai oft beobachteten Kälteeinbruch. Zu ihnen zählen Pankratius, Namensfest am 12. Mai, Servatius, 13. Mai, und Bonifatius, 14. Mai. Nach den Anfangssilben ihrer Namen werden die drei Heiligen bei den Tschechen „Panserboni“ genannt.
In Norddeutschland gehört an Stelle des Bonifatius der heilige Mamertus, 11. Mai, zu den Kältebringern. In Süddeutschland, in Österreich und der Schweiz zählt noch die „kalte Sophie “, 15. Mai, zu den Eisheiligen.

Medjugorje

„Sind die Marienerscheinungen im jugoslawischen Medjugorje von der Kirche bestätigt?“ fragte Anja B. Seherkinder aus Medjugorje berichten, dass ihnen die Muttergottes jede Woche Botschaften verkünde. Sie rufe zum Fasten und zum Gebet auf. „Schaltet die Fernsehgeräte ab und verzichtet auf verschiedene Dinge, die für Euch unnütz sind.“ heißt es in einer Botschaft. In vielen deutschen Städten, darunter auch in Köln, können die neuesten Marienworte unter einer Telefonnummer von einem Tonband abgehört werden. Die Erscheinungsberichte werden zurzeit von einer Bischofskommission der Kirche geprüft. Bereits heute pilgern zahlreiche Menschen nach Medjugorje und hoffen auf die Anerkennung durch die Kirche.

Tartsche schützt

In der Bibel fand Johanna H. im 91. Psalm den Ausdruck „mit Schild und Tartsche“. Nun fragte sie nach der Bedeutung. In neueren Bibelübersetzungen steht die Wendung „Schild und Schutz“. Das Wort Tartsche kommt vom altfranzösischen „Targe“ für „Schild“. Gemeint ist ein unregelmäßig geformter Ritter-Schild mit Wölbung, der Mitte des 14. Jahrhunderts aufkam. Er deckt nur den Oberkörper und besitzt am Rand einen Einschnitt zum Einlegen des Speeres. Außen ist meist ein Wappen aufgemalt.

Christus ist erstanden

Auf einem alten russischen Schmuckstück fand Georg B. die Buchstaben XB. Nun fragte er nach ihrer Bedeutung. XB sind die kyrillischen Zeichen „ch“ und „w“. Sie stehen für „Christos voskres“, „Christus ist erstanden“. Mit dieser Kurzformel der Osterbotschaft begrüßen sich die Gläubigen der Ostkirchen am Ostermorgen. Das Symbol XB taucht häufig in der Kunst der orthodoxen Kirche auf.

Vorläufer des Rosenkranzes

„Woher hat die „Paternoster-Erbse“ ihren Namen“? fragte Karl N. Paternoster-Erbse heißt ein Kletterstrauch, der in den Tropen weit verbreitet ist. Die hochgiftigen Samen sind grellrot und haben an der Ansatzstelle des Nabelstranges einen schwarzen Fleck. Sie werden zu Halsketten und Schmuckstücken verarbeitet.
Früher wurden aus den Samen Gebetsschnüre hergestellt, die nach dem Beginn des

lateinischen Vaterunser „Paternoster“ genannt wurden. Von dieser Vorform des Rosenkranzes bekam die Pflanze ihren Namen. Im 13. Jahrhundert stellten Paternostermacher solche Schnüre in ganz Europa her. In Süddeutschland heißt der Rosenkranz bis heute in manchen Gegenden “Nuster“ oder auch „Päter“.

Umwelt und Chemie

Einmalwindeln sind besser

„Soll man im Hinblick auf die Umweltbelastung Wegwerf-Windeln oder Stoffwindeln benutzen?“ möchte Marion R. wissen. Nach Auskünften des Bundesumweltministeriums ist Papierwindeln der Vorzug zu geben.
Allerdings ist eine Aufrechnung unterschiedlicher Umweltbelastungen problematisch. Bei einem Bedarf von durchschnittlich sechs Windeln pro Tag zieht der Gebrauch von Stoffwindeln einen großen Frischwasser- und Energieverbrauch nach sich. Hinzu kommt die Belastung des Abwassers durch das Waschmittel. In vielen Haushalten werden auch Wäschetrockner verwendet. Bisweilen zusätzlich benutzte Zellstoffeinlagen vergrößern den Müllberg.
Demgegenüber scheint die Umweltbelastung bei der Herstellung und beim Gebrauch von Einmalwindeln geringer. Allerdings machen sie 2,8 Prozent des gesamten Hausmüllaufkommens aus.

Mit Deckel zurück

„Soll man bei leeren Pfandflaschen den Deckel vor der Rückgabe wieder aufschrauben?“ fragte Ingeborg G. Die Flaschen sollten mit aufgeschraubtem Deckel abgegeben werden. Einerseits schützt der Deckel das Schraubgewinde auf dem Rücktransport, so dass die Flasche eine längere Lebensdauer bekommt, andererseits werden sowohl Aluminium- als auch Kunststoffverschlüsse dem Recycling zugeführt.

Wirkung von Ozon-Gas

„Ist die Ozon-Absonderung von Kopiergeräten gesundheitsschädlich? fragte Manfred P. Tatsächlich entsteht während des Bildübertrags auf das Papier durch die hohe elektrische Spannung Ozon. Eine starke Konzentration des Gases ruft Reizungen der Augen und der Atemwege hervor. Daher sollten Kopierer nur in gut belüfteten Räumen aufgestellt werden.

Vorsicht bei grünen Kartoffeln

„Kann man grüne Kartoffeln noch essen?“ fragte Wilhelm M. Werden Kartoffeln unsachgemäß im Hellen gelagert, bildet sich Chlorophyll, die Schale wird grün. Dabei entsteht, wie auch beim Keimen der Kartoffel, das Gift Solanin. Bereits bei der

Ernte bekommt die Kartoffel einen Lichtschock, der den Solaningehalt steigen lässt. Bei richtiger Lagerung im Dunkeln sinkt der Gehalt des Giftes schnell. Seine höchste Konzentration befindet sich unter der Schale. Ist eine Kartoffel nur stellenweise grün, kann sie — gut geschält — ohne Bedenken gegessen werden. Teile des Solanins lösen sich außerdem im Kochwasser. Völlig grüne Kartoffeln sollten vorsichtshalber nicht mehr verzehrt werden.

Chemie und Bananen

„Sind Bananen gespritzt?“ fragte Waltraud B. aus Köln. Auf Bananenplantagen werden kaum Insektenvernichtungsmittel oder chemische Dünger eingesetzt. Die abgefallenen Blütenblätter der Banane dienen als natürlicher Dünger.
Allerdings befällt häufig ein Pilz die Bananenblätter. Deshalb wird von Flugzeugen ein Pilzbehandlungsmittel über die Stauden gesprüht. Die Früchte werden davon nicht betroffen, da sie sowohl durch das dichte Blattwerk als auch durch Plastiksäcke geschützt sind, die bald nach der Blüte über die Bananenbüschel gezogen werden. An den Schnittstellen der Bananenhände wird vor dem Versand ein Schimmelverhütungsmittel aufgetragen.

Faule Äpfel

„Ist das Sekret, das Würmer in Äpfeln absondern, Krebs erregend?“ fragte eine Anruferin. Beim Gesundheitsamt der Stadt Köln sind solche Untersuchungsergebnisse nicht bekannt. Allerdings haben wurmstichige Äpfel meist Faulstellen, an denen sich Stoffe nachweisen lassen, die Krebs erregen können. Daher sollten Faulstellen gut ausgeschnitten werden. Eventuell schädliches Wurmsekret wird dabei mitentfernt. Die Menge der Krebs erregenden Stoffe in einem Apfel mit Faulstellen ist allerdings verhältnismäßig gering.
Bei der Herstellung von rheinischem Apfelkraut werden die Äpfel vor der Verarbeitung an einem starken Wasserstrahl vorbeigeführt, der wurmstichige oder faule Äpfel zerplatzen lässt und so aussortiert.

Radioaktivität in Finnland

Rita V. wollte während des Urlaubs in Finnland Beeren sammeln. Nun fragte sie, ob die Früchte immer noch durch die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl am 26. April 1986 radioaktiv belastet seien. Beeren können bedenkenlos gesammelt und verzehrt

werden. Vorsicht ist dagegen bei Pilzen geboten. Sie nehmen das im Boden angereicherte Cäsium auf, das nur langsam zerfällt. Gesundheitsschädliche Werte können erreicht werden.

Koffeinfreier Kaffee

Zur Entkoffeinierung von Kaffee werden Lösungsmittel benutzt. „Sind die Rückstände der Mittel gesundheitsschädlich?“ fragte ein Ehepaar. Ein Anruf der „Rundschau“ bei einem Kölner Kaffeeröster brachte keine Klärung. Er verwies auf eine Bremer Firma, die für verschiedene Anbieter den Kaffee entkoffeiniert. In Bremen lautete die Antwort auf die Frage der „Rundschau“ nach dem Verfahren der Entkoffeinierung: „Betriebsgeheimnis“. Auskunft gab schließlich — nach Genehmigung durch den zuständigen Beigeordneten — ein Lebensmittelchemiker der Stadt Köln.
Üblich sei folgendes Verfahren: Durch heißen Wasserdampf werden die Poren der Kaffeebohnen erweitert. Ein Koffein-Lösungsmittel wird hinzugegeben. Die Bohnen werden anschließend im Vakuum getrocknet. Für die erlaubten Mengen der Lösungsmittelrückstände gibt es EG-Richtlinien. So dürfen beispielsweise von Methylacetat 20 Milligramm pro Kilogramm Kaffee zurückbleiben, von Dichlormethan zehn Milligramm. Einige Kaffeeanbieter benutzen als Lösungsmittel Kohlenwasserstoff. Die Methode ist etwas teurer als die anderen, gilt aber als die unbedenklichste. Gesundheitsschäden durch Lösungsmittelrückstände sind jedoch bei keiner Art der Entkoffeinierung zu befürchten.

Röntgengeräte am Flughafen

Ein langer Weg führte zu einer kurzen Antwort auf die Frage einer Anruferin. Sie ist häufig mit dem Flugzeug unterwegs. Im Koffer hat sie meist Obst und Schokolade für die Abende im Hotel. „Reichern sich die Röntgenstrahlen beim Durchleuchten des Gepäcks in den Lebensmitteln an, so dass ihr Verzehr schädlich ist?“ war ihre Sorge.
Die Pressestelle des Flughafens Köln/Bonn gab aus Sicherheitsgründen keine Auskünfte zum Durchleuchtungsverfahren. Ein Hauptkommissar der Flughafenpolizei verwies an das Büro des Polizeipräsidenten. Dort hießt es: „Sache des Bundesinnenministeriums“. Zwei Wochen später bekam die „Rundschau“ die gewünschte Auskunft.
Der Fachmann vom Innenministerium erklärte, dass sich die Röntgenstrahlen nicht in den Lebensmitteln anreicherten. Obst und Schokolade könnten bedenkenlos gegessen werden. Das würde auch der zuständige Experte vom Bundeskriminalamt bestätigen.

Unabhängig vom Bundesinnenministerium äußerte ein Röntgenfachmann gegenüber der „Rundschau“, dass eine Strahlenanreicherung in Lebensmitteln unwahrscheinlich sei, gleichgültig, welche Röntgentechnik an den Flughäfen eingesetzt werde.

Lebensmittel

Das Einfrieren von Pilzen

„Darf man Pilze einfrieren?“ wollte Maria K. wissen. Pilze sind bei sachgerechter Behandlung gefriergeeignet. Feste Röhrlinge wie Steinpilze lassen sich allerdings besser tiefkühlen als Lamellenpilze wie Champignons oder Pfifferlinge. Die Pilze sollten möglichst am Erntetag einwandfrei gesäubert in die Tiefkühltruhe kommen. Fertige Pilzgerichte müssen gleich nach der Zubereitung eingefroren werden. Aufgetaute Pilze oder Pilzgerichte sollten sofort verzehrt werden.

Apfelkraut

„Wie wird rheinisches Apfelkraut hergestellt?“ fragte Monika A. Die Zubereitung ist sehr aufwendig und lohnt nur bei einer großen Ernte. Fünf Kilogramm Äpfel reichen für etwa 600 Gramm Apfelkraut. Die Äpfel werden in Stücke geschnitten und mit einem halben Liter Wasser weich gekocht. Anschließend wird der Saft 90 bis 100 Minuten gekocht. Sobald er beginnt dickflüssig zu werden, muss der Saft ständig umgerührt werden. Übrig bleibt das fertige Apfelkraut. Auf diese Weise kann auch Birnenkraut zubereitet werden.

Japanischer Teeschwamm

„Wie wird der Teepilz gezüchtet?“ fragte Beate F. Deutsche Soldaten, die aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt waren, verbreiteten den Combucha-Teepilz nach 1945 in ganz Europa. Die gekaufte Pilzkultur wird sechs bis acht Tage auf einem gesüßten Aufguss von schwarzem Tee gezogen. Dann wird der Tee abgegossen und getrunken. Mit dem Teeschwamm kann neuer Tee aufgesetzt werden. Die Wirkung des Combucha ist medizinisch umstritten. Angeblich hilft er bei Darmträgheit und beugt der Arterienverkalkung vor.

Körner für die Suppe

„Woraus wird Grünkern gewonnen?“ fragte Andrea K. Grünkern heißt das unreif geerntete Korn des Dinkels, einer anspruchslosen und winterharten Weizenform. Nach der Ernte werden die Körner gedörrt und geschält. Vor allem in Süddeutschland ist Grünkern eine beliebte Suppeneinlage.

Rezept für Ziegenkäse

Täglich werden die Ziegen von Horst-Dieter B. aus Köln gemolken. Nun sucht er jemanden, der ihm ein Rezept für die Zubereitung von Ziegenkäse mitteilen kann. Außerdem gibt Herr B. Ziegenmilch, Enten- und Gänse-Eier kostenlos in kleinen Mengen ab. Seine Telefonnummer lautet ...

Türkischer Honig

„Woraus besteht türkischer Honig?“ möchte Susanne O. wissen. Hauptbestandteile des türkischen Honigs sind Bienenhonig und Zucker. Dazu kommen Stärkesirup, Eiweißschnee und Gelatine als Bindemittel. Oft wird der Honig durch die Zugabe von Nüssen oder Mandeln verfeinert.

Muuzemändelcher

Muuzemändelcher sind ein mandelförmiges Kölner Fastnachtsgebäck aus süßem Teig, der in Schmalz gesotten wird. Eine Anruferin suchte ein Rezept für Muuzemändelcher, nach dem Quark bei der Teigherstellung mitverwendet wird. Die Zugabe von Quark soll das Gebäck noch verträglicher machen. Da die „Rundschau“ kein entsprechendes Rezept auftreiben konnte, half die Kölner Bäcker-Innung weiter. Mehrere Bäckermeister, die gerade zur Gesellenprüfung zusammengekommen waren, berieten sich und schrieben eigens für unsere Leserin ein Rezept mit haushaltsüblichen Mengenangaben, so dass sie nun aus Quark, Zucker, Milch, gehackten Mandeln und Backpulver die Muuzemändelcher nach ihrem Zutatenwunsch backen kann.

Nikolaus zum Sonderpreis

„Was geschieht mit den Schokoladen-Nikolausen, die bis Weihnachten nicht verkauft wurden?“ erkundigte sich Astrid B. Der Handel kalkuliert so vorsichtig, dass kaum Saisonartikel übrig bleiben. Geschieht dies trotzdem, dann wird die noch frische Ware beispielsweise zu Tafelschokolade eingeschmolzen oder zu Sonderpreisen verkauft.

Noch einmal Köln

Kölsch in 24 Varianten

„Wie viele Kölsch-Sorten gibt es?“ fragte Magdalene R. aus Rath. Es gibt 24 Kölsch-Sorten:

Bürger	Giesler	Reissdorf
Dom	Gilden	Richmodis
Früh	Küppers	Römer
Gaffel	Kurfürsten	Sester
Ganser	Mühlen	Severins
Garde	Päffgen	Sion
Gereons	Peters	Sünner
Germania	Rats	Zunft

Einige der genannten Kölschsorten werden auch unter anderen Namen vertrieben: Agrippa-, Conradin-, Domkronen-, Glocken-, Kess-, Kontra-, Meister-, Schöffen-, Stern- und Ubierkölsch beispielsweise sind keine eigenen Kölsch-Sorten sondern Handelsmarken.

Weiblicher „Köbes“

In richtigen Kölschkneipen zapft ein Köbes in der traditionellen „blauen Uniform“ das Kölsch. „Wie werden weibliche „Köbesse“ richtig angesprochen?“ wollte Johannes R. wissen. Im Augenblick stellt sich das Problem nicht. Das Kölsch wird bisher nur von Männern ausgeschenkt. Allerdings gab es vor einiger Zeit einen Bruch in der Tradition. In einer Kölner Gaststätte schenkte eine Frau das Bier aus. Sie ist aber inzwischen in Mutterschaftsurlaub gegangen; „Bewerbungen von Frauen liegen zurzeit nicht vor.“ sagt der Geschäftsführer. Genannt werde der „weibliche Köbes“ wie der männliche. Köbes kommt von Jakob. Über die weibliche Form, also Jakobina, wäre theoretisch die Wortneuschöpfung „Köba“ möglich. Ob sich ein solches Wort durchsetzt, wenn es wieder einen weiblichen Köbes in Köln gibt, bleibt abzuwarten.

Kölns Oberbürgermeister

Die Namen der Kölner Oberbürgermeister ab 1917 interessierten Jakob Sch. Bis 1933 bekleidete Konrad Adenauer das Amt. Ihm folgten die drei Nationalsozialisten Dr.

Günter Riesen, Karl Georg Schmidt und Dr. Peter Winkelnkemper. Ab Juni 1944 war Robert Brandes kommissarischer Oberbürgermeister. Im März 1945 berief der amerikanische Kommandant Willi Suth zum Leiter der Verwaltung, im Mai besetzten die Amerikaner den Oberbürgermeisterposten mit Konrad Adenauer, den die Briten im Oktober wieder absetzten, weil sie ihn für unfähig befanden. Willi Suth vertrat ihn, bis im November 1945 Dr. Hermann Pünder Oberbürgermeister wurde. Ihm folgte im 1. Juni 1948 Dr. Ernst Schwering. Er war bereits am 19. April 1948 zum Oberbürgermeister gewählt worden. Offiziell war Pünder jedoch bis zum 31. Mai 1948 im Amt. Die Amtsgeschäfte führte vom 10. März bis zum 1. Juni Robert Görlinger. Die Tatsache, dass es in diesen Monaten gleichsam drei Oberbürgermeister gab — Schwering als neu gewählter, Pünder als noch amtierender sowie Görlinger, der als Stellvertreter Pünders die Aufgaben des Oberbürgermeister wahrnahm — führt in der Literatur zu verwirrenden, sich teilweise widersprechenden Angaben.
Bei der Oberbürgermeisterwahl im November 1948 erhielten Robert Görlinger (SPD) und Schwering (CDU) die gleiche Stimmenzahl. Daher wechselten sie sich jährlich im Amt ab, bis Schwering bei der Wahl 1952 die Mehrheit erhielt. Ihn löste 1956 Theo Burauen ab, 1973 wurde John van Nes Ziegler Oberbürgermeister. Seit Oktober 1980 ist Norbert Burger im Amt.

Westernbeerdigung auf dem Kölner Südfriedhof

„Stimmt es, dass auf dem Kölner Südfriedhof eine Westernbeerdigung stattgefunden hat, mit Knallerei und allem drum und dran?“ fragte ein Anrufer. Ein Westernclub hat wirklich ein Mitglied auf dem Weg zur letzten Ruhestätte nach Westerntradition begleitet. Die „Rundschau“ hat damals auf einen Bericht über die „Westernbeerdigung“ verzichtet, weil am selben Tag unter großer Anteilnahme der Kölner Bevölkerung ein ehemaliges Mitglied des Rates der Stadt Köln, der Oberstaatsanwalt Paul Nesseler, beigesetzt wurde. Eine parallele Berichterstattung über die Westernbeerdigung und die Beisetzung von Paul Nesseler wurde von der Lokalredaktion als unpassend empfunden.

Porträts auf dem Messeturm

Auf dem Messeturm sind drei Männerköpfe und ein Fisch abgebildet. „Wen sollen sie darstellen?“ fragte Elfriede B. Der erste Kopf ist ein Porträt des Götterboten Hermes. Er symbolisiert den Handel. Der zweite Kopf, dem ein Zahnrad beigefügt ist, stellt die Industrie dar. Der dritte, lorbeerumrankte Kopf symbolisiert die Kunst. Der Fisch steht für den Rhein.

Hinweise auf freie Parkplätze

Hans-Jürgen H. wunderte sich, dass auf den Hinweistafeln des Kölner Parkleitsystems die Zahl der freien Plätze eines Parkhauses unverändert bleiben, auch wenn deutlich mehr Autos in ein Parkhaus hineinfahren als herauskommen.
Um die Autofahrer nicht mit ständig wechselnden Zahlen zu verwirren, weist das Parkleitsystem erst ab einer Belegung von über 95 Prozent jede einzelne Änderung in der Anzahl der freien Parkplätze aus. Bei einer geringeren Belegung werden Veränderungen erst bei zehn oder fünfzehn Plätzen angezeigt.

Von Köln nach Peking

„Wie viel Kilometer fliegt man auf der Strecke Köln – Peking?“ fragte ein Anrufer. Nach Auskünften der Lufthansa ist Peking 4 926 Meilen von Köln entfernt. Eine Luftmeile entspricht 1,853 Kilometern. Wer von Köln nach Peking fliegt, legt also mehr als 9 100 Kilometer zurück.

Schreckensbotschaft für New York

Auch aus New York erreichte die „Rundschau“ ein Anruf: „Ich habe gehört, mein Schwager André Mossi ist in Köln ermordet worden. Ich kann das nicht glauben!“ Die Anruferin hatte sich von der internationalen Telefonauskunft die Nummer der „Rundschau“ geben lassen, weil sie etwas über das Schicksal ihres Schwagers aus Köln wissen wollte.
Was die Anruferin in New York nur aus vagen Erzählungen von Freunden gehört hatte, entsprach den Tatsachen. André Mossi, ein Kölner Juwelier, seine Frau Annemarie und die 73-jährigen Haushälterin des Ehepaares, Gertrud Kuschniers, wurden bei einem Raubüberfall am Donnerstag, 29. Juni 1989, brutal ermordet. Die „Rundschau“ schickte eine Sammlung der Pressemeldungen aus den verschiedenen Kölner Zeitungen nach New York und stellte den Kontakt zur Ermittlungskommission der Polizei her.

Ausgefallene Wünsche

Deutsche Knöpfe für Barcelona

Ausgefallene Knöpfe, Kataloge oder Fotos von Knöpfen sowie Literatur zur Geschichte des Knopfes suchte Andrea Z. aus Köln. Sie benötigte das Material für die deutsche Abteilung einer in Barcelona geplanten Knopfausstellung. Die „Rundschau“ half Andrea Z. mit dem Abdruck der Suchmeldung und stellte Kontakt zum Deutschen Knopfmuseum in Lüdenscheid her.

Englische Telefonzelle gesucht

„Wo kann ich eine englische Telefonzelle kaufen?“ wollte ein Leser wissen. Vor einem Jahr musterte British Telecom viele der roten Zellen aus. Die übrigen stehen unter Denkmalschutz. Heute tauchen einzelne englische Telefonzellen sehr selten bei Versteigerungen auf. Sonst sind sie nirgendwo erhältlich. Die „Rundschau“ gab dem Leser die Adresse eines Frankfurter Antiquitätenhändlers, der vor einiger Zeit mehrere englische Telefonzellen ersteigert hatte. Ein weiterer Tipp von der „Rundschau“ lautete, direkt bei British Telecom nachzufragen. Ob der Anrufer inzwischen die gewünschte Telefonzelle für seinen Garten erwerben konnte, ist der „Rundschau“ nicht bekannt.

Australisches Bier in Köln

„Wo bekomme ich heute noch australisches Bier?“ fragte ein Anrufer. Er wollte Freunde damit überraschen. Nach einigem Herumfragen konnte die „Rundschau“ dem Leser die Adresse eines Kölner Geschäfts nennen, das australisches Bier auf Lager hatte.

Sirene mit Handbetrieb

Eine Umhängesirene sucht Dieter B. aus Hürth. Er benötigt das mobile Warngerät als Sicherheitseinrichtung für die Scheune eines Pfadfinderbauernhofs in der Eifel. Wer Herrn B. eine solche mechanische Umhängesirene überlassen kann, erreicht ihn unter Telefon ...

Mitschnitt für ein Reitturnier

Einen Radio-Mitschnitt der „Quadrillen-Musik“ von Johann Strauß, die am 7. Mai im Mittagskonzert von SWF 2 zu hören war, sucht Helga Z., Telefon ... Sie möchte nach der Musik, die Themen aus Giacomo Meyerbeers Oper „Die Afrikanerin“ aufgreift, die Kür eines Reitturniers bestreiten.

Musik für die Echternacher Springprozession

Eine Aufnahme der Musik, nach der die Echternacher Springprozession zieht, suchte eine Leserin. Die Pfingstdienstags-Prozession im luxemburgischen Echternach ist einer späten Sage zufolge ein Dankfest für das Aufhören einer Tierseuche. Die Teilnehmer springen nach drei Schritten vorwärts zwei zurück oder fünf vor und drei zurück. Gesprungen wird nach alten Wallfahrtsmelodien. Die „Rundschau“ vermittelte die Leserin an die Leiterin der Tourismus-Abteilung der Luxemburgischen Botschaft in Bonn. Sie hat in ihrem Privatbesitz eine Schallplattenaufnahme der gesuchten Melodien.

Deutsches Kunststoffmuseum gesucht

„Gibt es in Deutschland ein Kunststoffmuseum?“ wollte ein Anrufer wissen. Bisher gibt es kein derartiges Museum. Allerdings ist langfristig die Eröffnung eines Kunststoffmuseums in Düsseldorf geplant. Im November 1989 findet eine erste Ausstellung statt, die viele Exponate aus privaten Sammlungen sowie aus dem Grundstock des zukünftigen Museums beinhaltet. Gezeigt werden sollen im Museum nicht nur die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von Kunststoffen, sondern auch ihre geschichtliche Entwicklung sowie die industriellen Fertigungsmethoden.

Video vom Pumuckel

Doppelt Pech hatte Marita F. Für ihre Kinder suchte sie Videomitschnitte aller Folgen der Fernsehserie „Meister Eder und sein Pumuckel“. Einbrecher hatten den Videorekorder samt der Kassette mit den Pumuckelaufzeichnungen gestohlen.
Auf die „Rundschau“-Suchmeldung hin riefen gleich mehrere Leser bei Frau F. an, die im Besitz der gesuchten Mitschnitte waren. Sie besuchte einen der Anrufer. Er lieh Frau F. seine Kassette zum Überspielen aus, bat aber um Hinterlegung von 100 DM als Sicherheit, wie er sagte. Gutgläubig und mit dem Gedanken bei den Kindern gab ihm Frau F. das Geld. Ihr Mann kopierte die Aufzeichnung. Als Betreuer

der Mediothek einer Kölner Schule ist er mit der entsprechenden Technik gut vertraut. Frau F. brachte am nächsten Tag die Kassette zurück. Der Verleiher schaute sich das Band an und behauptete, zu Beginn der Aufzeichnung sei ein Flimmern zu bemerken, das vor dem Ausleihen nicht da gewesen sei und auf einen fehlerhaften Kopiervorgang zurückzuführen sei. Die 100 DM behalte er als Schadenersatz. Frau F. verzichtete auf gerichtliche Schritte.

Rechtliche Fragen

Patent für neue Spiele

„Kann man ein selbsterfundenes Spiel patentieren lassen?“ fragte Franz F. Patentfähig ist ein Spiel nur dann, wenn es sich um eine neue technische Erfindung handelt, die sich deutlich vom vorhandenen Stand der Technik abhebt und gewerblich anwendbar ist.
Für ein neues Spiel, das sich durch eine besondere Gestaltung, Anordnung oder Vorrichtung auszeichnet, kann Gebrauchsmusterschutz beantragt werden: zum Beispiel für ein neues Spielbrett, veränderte Regeln oder neuartige Spielsteine. Die Eintragung in die Gebrauchsmusterrolle schützt den Erfinder vor einer gewerbsmäßigen Ausbeutung seiner Idee durch Dritte.
Soll der Name des neuen Spiels geschützt werden, ist die Anmeldung eines Warenzeichens möglich. Bei Spielfiguren oder Spielflächen, die künstlerisch so gestaltet sind, dass sie den Farben- und Formensinn des Menschen ansprechen, kann Geschmacksmusterschutz, beantragt werden.
Grundsätzlich gilt, dass Urheberrechte nach deutschem Recht mit der Schaffung des Werkes entstehen, ohne dass dazu eine Anmeldung erforderlich oder nötig wäre. Im Einzelfall sollte man sich jedoch von einem Rechtsanwalt beraten lassen.

Handel mit Doktortiteln

„Sind käuflich erworbene Doktortitel gültig?“ fragte Ralf D. Gekaufte Titel werden nicht anerkannt. Unbefugte Titelführung wird gemäß Paragraph 132 a Strafgesetzbuch mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe geahndet.
Auch Titel, wie sie beispielsweise die Freie Universität Teufen in der Schweiz vergibt, sind bei uns ungültig. In Teufen wird für erworbenes Wissen und berufliche Fähigkeiten der „Doktor der Wirtschaftswissenschaften“ vergeben. Die Gebühren von mindestens 12 000 Schweizer Franken verteilen sich auf ein bis drei Jahre, die Zeit von der Einschreibung bis zur Dissertation.

Copyright auf Banknoten

Auf der Rückseite der Geldscheine ist links unten ein Copyright-Vermerk abgedruckt. Heinrich R. stellte fest, dass auch Scheine ohne einen solchen Vermerk in Umlauf sind und fragte nach der Ursache.
Die Noten ohne Copyright-Vermerk sind keine Blüten, sondern lediglich älteren

Druckdatums. Seit 1981 versieht die Bundesbank alle Geldscheine mit dem Urheberrechtsvermerk „© Deutsche Bundesbank“ und dem Jahr, in dem die Ausgabe des Scheins im Bundesanzeiger veröffentlicht wurde.
Mit dem Abdruck des Vermerks will die Bundesbank verdeutlichen, dass die Noten unter dem Urheberrechtsgesetz stehen. Ein Verstoß gegen das Gesetz wäre beispielsweise der Abdruck eines Geldscheins in Originalgröße, so dass er mit einer echten Banknote verwechselt werden könnte. Auch die geplanten neuen Geldscheine tragen den Copyright-Vermerk.

Beilagenhinweis in Zeitungen wegen Porto

„Warum steht in Zeitungen, denen Werbeprospekte beiliegen, auch noch ein Beilagenhinweis? Der ist doch eigentlich überflüssig.“ fragte Michael I. Zunächst soll der Hinweis den Zeitungsleser auf die Beilage aufmerksam machen.
In Zeitungen, die auch per Post an einzelne Abonnenten verschickt werden, muss der Beilagenhinweis stehen. Mit dieser Vorschrift will die Post vermeiden, dass die Zeitungsverlage Briefsendungen — wie zum Beispiel Rechnungen, Verlagswerbung oder sonstige Mitteilungen an den Abonnenten — zusammen mit der Zeitung versenden, um die verbilligte Gebühr des Postzeitungsdienstes auszunutzen und das Briefporto zu sparen.

Fotos aus dem Flugzeug sind strafbar

„Muss tatsächlich eine behördliche Genehmigung eingeholt werden, wenn man ein Foto aus einem Flugzeug heraus machen will?“ fragte Christoph H. erstaunt. Die Information ist richtig. Außerhalb von Linienflügen muss vor dem Fotografieren eine behördliche Genehmigung eingeholt werden. Will man das Foto später veröffentlichen, so ist auch dazu eine Genehmigung erforderlich. Das schreibt das Luftverkehrsgesetz in einem Paragraphen vor, der auf eine Regelung von 1922 zurückgeht. Der Grund für die Genehmigungspflicht war damals Angst vor Militärspionage. Die Besatzung von Flugzeugen auf Rund- oder Charterflügen müsste theoretisch ihren Passagieren den Druck auf den Auslöser verbieten.
Über die Vorschrift heißt es in einem juristischen Kommentar: „Sie trägt den modernen Entwicklungen der Bodenaufnahme-Technik nicht Rechnung ... Darüber hinaus ist die Luftbild-Aufnahmetätigkeit außerhalb des Linienverkehrs nicht mehr kontrollierbar.“ Obwohl der Paragraph — angesichts der hervorragenden Fotoqualität von Satelliten aus — inhaltlich völlig überholt und praktisch in keiner Weise durchsetzbar ist, gibt es nach Auskünften des Bundesverkehrsministeriums „keine aktuellen Bestrebungen, das bestehende Gesetz zu ändern.“

Kein Einspruch bei Organspende

„Können Angehörige eine Organspende verhindern, auch wenn die Einwilligung des Verstorbenen in Form eines Organspenderausweises vorliegt?“ fragten mehrere Anrufer, nachdem in der zuletzt ausgestrahlten Folge der Fersehserie „Schwarzwaldklinik“ eine Nierenverpflanzung durch die Ehefrau eines Verstorbenen verhindert worden war.
Juristisch gesehen haben die Angehörigen in diesem Fall kein Einspruchsrecht. In der Praxis wird sich jedoch kein Arzt über den Wunsch der Familie hinwegsetzen. Organspendewillige sollten ihre Angehörigen darüber informieren, dass sie einen ausgefüllten Organspenderausweis bei sich tragen, um Missverständnissen vorzubeugen. Die Daten eines Spendewilligen werden nirgendwo registriert. Er erklärt seine Bereitschaft allein dadurch, dass er einen ausgefüllten Organspenderausweis der Bundesärztekammer in Köln mit sich führt. Will jemand seine Entscheidung rückgängig machen, braucht er nur den Ausweis zu vernichten.

Das Flensburger Punktekonto

„Wie bekomme ich Auskunft über meinen „Punktestand“ in Flensburg?“ wollte Stanislaus K. wissen. Verkehrsstraftaten und Verkehrsordnungswidrigkeiten werden je nach ihrer Schwere mit 1 bis 7 Punkten bewertet. Die Punkte werden beim Kraftfahrtbundesamt in Flensburg registriert. Wer 14 Punkte erreicht, muss seine Führerscheinprüfung wiederholen, wer innerhalb von zwei Jahren 18 Punkte sammelt, muss den Führerschein abgeben. Die Punkte werden abhängig von der Art des Vergehens nach zwei bis zehn Jahren wieder gelöscht.
Das Verkehrszentralregister gibt auch Privatpersonen auf Antrag Auskünfte über eventuelle Eintragungen. Dem Antrag muss eine behördliche Identitätsbescheinigung, die vom Ordnungsamt ausgestellt wird, beigefügt sein. Für die Auskunft wird augenblicklich eine Gebühr von 10 DM, per Nachnahme 14 DM, erhoben. Die Anschrift lautet: Kraftfahrtbundesamt, Fördestraße 16, 2390 Flensburg.

Rechts an der Schlange vorbei

„Dürfen Radfahrer stehende Fahrzeugschlangen beispielsweise vor einer roten Ampel rechts überholen?“ fragte Karin M. Was für viele Radfahrer längst Gewohnheit war, wurde im Oktober 1988 auch in der Straßenverkehrsordnung legalisiert. Mit mäßiger Geschwindigkeit und besonderer Vorsicht dürfen stehende oder langsam fahrende Fahrzeugschlangen rechts überholt werden.

Verkehrsschilder gaben beiden Richtungen Vorfahrt

Ein Anrufer machte die „Rundschau“ auf ein gefährliche Verkehrssituation in der Kölner Innenstadt aufmerksam. Zwei Vorfahrtsschilder seien missverständlich aufgestellt worden. Man könne sie so auslegen, dass beiden Richtungen Vorfahrt gewährt werde. Die „Rundschau“ überzeugte sich an Ort und Stelle von der unglücklichen Aufstellung der Vorfahrtsschilder und gab die berechtigte Beschwerde an das Verkehrsamt der Stadt Köln weiter. Zwei Wochen später wurden die Schilder so umgestellt, dass die Verkehrssituation eindeutig geregelt war.

Rechtsanwalt tut nichts

Jahrzehntelang war eine inzwischen 80-jährige Kölnerin unfallfrei Auto gefahren. Nun war sie in einen Unfall verwickelt worden. Ihr wurde Unfallverursachung und Fahrerflucht vorgeworfen. Beides wies die Kölnerin energisch zurück und ging vor Gericht. Da ihr Rechtsanwalt sich ihrer Meinung nach nicht genügend einsetzte, bat sie die „Rundschau“, einige Recherchen für sie zu übernehmen. Sie brauche Gesetzeskommentare zum Thema Fahrerflucht, wolle die genauen Ampelschaltungen der Kreuzung wissen, an der sich der Unfall zugetragen hatte, sowie eine detaillierte und maßstabsgetreue Zeichnung der Kreuzung haben. Die „Rundschau“ konnte die Dame jedoch nur an die entsprechenden Gesetzeskommentare beziehungsweise an das Verkehrsamt verweisen. Eine Beratung in speziellen Rechtsfragen wird ebenso wie medizinische Beratung am Telefon der „Rundschau“ prinzipiell nicht gegeben. Durch eine falsche Auskunft könnte zu viel Schaden angerichtet werden. Hier müssen Fachleute zu Rate gezogen werden.

Stolpersteine im Bürgersteig

„Ich bin über eine vorstehende Bürgersteigplatte gestolpert. Zum Glück bin ich mit dem Schrecken weggekommen. Gibt es eigentlich ein Gesetz, das bestimmt, wie viel Zentimeter Platten auf einem Gehweg hervorstehen dürfen?“ fragte Elisabeth W. Es gibt kein entsprechendes Gesetz. Die Gehsteige werden von der Stadt regelmäßig auf vorstehende Platten hin untersucht. Dabei werden Straßen mit großem Publikumsverkehr, wie beispielsweise die Hohe Straße, häufiger kontrolliert, als seltener begangene Straßen. Auf Gehwegen mit wenig Fußgängerverkehr sowie an Baustellen liegt die Toleranzgrenze für hervorstehende Gehwegplatten bei ungefähr 2,5 bis 3 Zentimetern. Eine Pauschalaussage ist aber nicht möglich; bei Schmerzensgeldansprüchen wird im Einzelfall entschieden.

Die Todesstrafe bleibt abgeschafft

„Wie kann die Todesstrafe wieder eingeführt werden?“ fragte Hartmut B. Artikel 102 des Grundgesetzes lautet: „Die Todesstrafe ist abgeschafft.“ Für eine Grundgesetzänderung müssten eine Zweidrittelmehrheit im Bundestag und im Bundesrat gefunden werden. Die erforderliche Mehrheit für eine solche Grundgesetzänderung dürfte allerdings kaum jemals auch nur annähernd erreicht werden. Alle im Bundestag vertretenen Parteien lehnen die Todesstrafe ab.

Verlobungsparagraphen im Bürgerlichen Gesetz-Buch

„Gibt es im Bürgerlichen Gesetz-Buch (BGB) Regelungen zur Verlobung?“ fragte Susanne St. Die Verlobung behandeln insbesondere die §§ 1297 – 1302 BGB. Darin wird zunächst grundsätzlich festgelegt, dass „aus einem Verlöbnis nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden“ kann. Desweiteren werden die Ersatzpflicht für eventuelle Aufwendungen bei Rücktritt von der Verlobung, der Rücktritt aus Verschulden des anderen Teiles, die so genannte Beiwohnung, die Rückgabe von Geschenken sowie die Verjährung von Ansprüchen geregelt.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **1**

Geflügelte Wörter **3**

Hundstage bringen Hitze 3
Tränen aus Heuchelei 3
Gewaltige Eidechse 3
„Mein Name ist Hase“ 3
Ursprung von „Verballhornen“ 4
Das ist doch Kokolores 4
Teure Kupferstecher 4
Betrug mit Münzen 5
Das letzte Lied des Schwanes 5

Mensch und Tier **7**

Knurren kommt aus dem Darm 7
Der Mensch braucht viel Flüssigkeit 7
Blaues Blut und helle Haut 7
Die Intelligenz von Haustieren 7
Hush Puppies und Beagles 8
Ausgegrabene Steine 8
Mehlwürmer für eine Ente 8
Wespenangriff 9
Gefährliche Muschel 9

Allerlei Ausdrücke **11**

Damenkleister oder Jungfernkuss? 11
Getränk aus Beeren 11
Ursprung der Silberhochzeit 11
Musiker bauten einen Türken 12
Zur Bedeutung des Heiermanns 12
Die sieben Weltmeere 12
Schiffe trugen nicht immer Frauennamen 12

Garten, Haushalt und Mode **15**
Hilfe durch warmes Wasser . . . 15
Gegen Spuren von Aufklebern . . . 15
Baumwurzeln können sehr lang sein . . . 15
Kein Mittel gegen Ledergeruch . . . 16
Kunstfaser in Textilien . . . 16
Zierde für die Herren . . . 16
Minirock stammt aus England . . . 16

Kunst und Literatur **17**
Der Treppenwitz der Weltgeschichte . . . 17
Geflügelte Worte . . . 17
Der Codex Manesse . . . 17
Dada und die moderne Kunst . . . 18
Stilles Leben . . . 18
Altweibermühlen machen jung . . . 18

Köln und Kirche **19**
Dom gehört sich selbst . . . 19
Der Dom als Schwergewicht . . . 19
Schwankende Domtürme . . . 19
Höchste Kirche Deutschlands . . . 19
Kardinal Meisners Eid auf die Verfassung . . . 20
Darstellung der heiligen Anna . . . 20
Was bedeutet „de Wurm säne“? . . . 20

Auch das wird gefragt **21**
Warum ist die Banane krumm? . . . 21
Chinesische Schreibmaschine . . . 21
Sonnenuhr zeigt Sommerzeit an . . . 22
Wer fernsieht, muss zahlen . . . 22
Wo sehe ich die Milchstraße? . . . 22
Finanzen der großen Parteien . . . 23
Niederwalddenkmal . . . 23
Tischerücken . . . 23

Bücher, Gedichte und Geschichten **25**
Gedicht zur Arche Noah . . . 25
Bei Tietz . . . 25
Die Irrfahrten des Hahns von St. Kunibert . . . 25
Der erste „Rundschau“-Roman . . . 26
Maria in der Kupfergasse . . . 26
Kölner Kirchenglocken unterhalten sich . . . 27
Teure Adelsnamen . . . 27
Sprichwörterbuch gesucht . . . 28
Das Glöcklein von Innisfare . . . 28

Kölle Alaaf **36**
Alaaf . . . 36
Frauen im Kölner Dreigestirn . . . 36
Der früheste Aschermittwoch . . . 36
Funken suchen Kostüme . . . 36
Weiberfastnacht bei der „Rundschau“ . . . 37

Namen und Begriffe **38**
Lions sind keine Löwen . . . 38
Student ohne Rechte . . . 38
Club der Intelligenten . . . 38
Ritter mussten eine Dame um „Urlaub“ bitten . . . 39
Babylon und die hängenden Gärten . . . 39
Hindenburglicht als Notbehelf . . . 39

Abkürzungen und Rekorde **40**
Die Gründung der Schweiz . . . 40
Zwischen Meer und Wüste . . . 40
Zur Unterscheidung . . . 40
Größter Wald in der Pfalz . . . 41
Angst vor Enge oder Weite . . . 41
Elf Kilometer bis zum Grund . . . 41
Papier für die Zeitung . . . 41
K. o. und O. K. . . . 42

Namen und ihre Bedeutung **44**

Sich „verfranzen“ 44

Frauennamen und Wirbelstürme 44

„Anke“ als Kosename 44

Panischer Schrecken 44

Gorbatschow hat nichts mit Peitsche zu tun 45

Der Roboter als Arbeiter 45

Sarala, die Sanfte 45

Sport **46**

Ringe für die Kontinente 46

Deutschland im Spiegel der Medaillen 46

Goldmedaillen sind nur vergoldet 46

Olympia-Pferde flogen im Jumbo nach Seoul 47

Koreaner und Knoblauch 47

Fortuna sucht alte Fotos 47

Wer war immer 1. Liga-Klasse? 47

Schüler prüfen ihren Lehrer 48

Die ersten Kegler gab es in Ägypten 48

Geschichte des Damenfahrrades 48

Herrenräder sind stabil 49

Was so alles gesucht wird **50**

Sonderbote flog New York Times nach Deutschland 50

Hubschrauber für Enkel gesucht 50

Briefkontakte mit Seoul 50

Drehorgel zum Ausleihen gesucht 51

Bläser gesucht 51

Schneewittchensärge 51

Agentur für außergewöhnliche Vermittlungen 51

Prominente **52**

Romy Schneider als „Sissy“ 52

Wann ist Heintje geboren? 52

Die Namen der Mainzelmännchen 52

„Onkel Bräsig“ aus Mecklenburg 52

NRW ist Nielsen II 53

Adenauer gründete Fernseh-GmbH 53

Porto, Protokoll und Politik **54**

33 Pfennig Porto 54

Spitzenstellung bei Autos 54

Protokoll regelt die Rangfolge 54

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland 54

Jenninger-Rede 55

Pogrom 55

Farbbücher zum Thema Politik 55

Begriff der „Dritten Welt“ wandelte sich 56

Ehrung für die Schweiz 56

Rosinenbomber brachten Hilfe 56

Feiertage und Daten **58**

Alle Jahrestage der Grünen Hochzeit 58

Muttertag seit 1914 58

Am Dienstag nach dem ersten Montag im November 59

An welchem Wochentag bin ich geboren? 59

Seit Juli-Attentat Hitler-Gruß in der Wehrmacht 59

Zeitansage im 24-Stunden-Takt 59

Karten aus Österreich 60

Schwarze Sheriffs in München 60

Kölner Namen **62**

Tünnes ist älter als Schäl 62

Der Weckschnapp 62
Der Klingelpütz 62
Duffesbach und Tuff 63
Der Brücker Mauspfad 63
Alte Besenbinderei 63
Brückenfarbe mit Tradition 64
Geldstück mit geringem Wert 64

Kontakte **66**
Hilferuf aus Ungarn 66
Ärztin darf nicht operieren 66
Dackel zu versorgen 66
Ehemaliger Kriegsgefangener sucht Jugendliebe in Köln 67
Das Foto eines Grabes 67
Die Kölner Marionetten-Spieler Zangerle 67
Visum für Deutschland 68

Natur und Technik **70**
Mit dem Hubschrauber in der Deutschlandhalle 70
Flüge bis zu 30 Kilometern Höhe 70
Eisige Spur am Himmel 70
Roter Mondschein 70
Schiff „wuchs“ über Nacht 71
Prinz erfand Scheibenwischer 71
Zehnsaitige Gitarre 71

Bräuche und Bibel **74**
Adventskranz 74
Der Freitag und die Göttin der Liebe 74
Die Namen der „Kältebringer“ 74
Medjugorje 75
Tartsche schützt 75
Christus ist erstanden 75
Vorläufer des Rosenkranzes 75

Umwelt und Chemie **78**

Einmalwindeln sind besser 78

Mit Deckel zurück 78

Wirkung von Ozon-Gas 78

Vorsicht bei grünen Kartoffeln 78

Chemie und Bananen 79

Faule Äpfel 79

Radioaktivität in Finnland 79

Koffeinfreier Kaffee 80

Röntgengeräte am Flughafen 80

Lebensmittel **82**

Das Einfrieren von Pilzen 82

Apfelkraut 82

Japanischer Teeschwamm 82

Körner für die Suppe 82

Rezept für Ziegenkäse 83

Türkischer Honig 83

Muuzemändelcher 83

Nikolaus zum Sonderpreis 83

Noch einmal Köln **84**

Kölsch in 24 Varianten 84

Weiblicher „Köbes“ 84

Kölns Oberbürgermeister 84

Westernbeerdigung auf dem Kölner Südfriedhof 85

Porträts auf dem Messeturm 85

Hinweise auf freie Parkplätze 86

Von Köln nach Peking 86

Schreckensbotschaft für New York 86

Ausgefallene Wünsche **88**

Deutsche Knöpfe für Barcelona 88

Englische Telefonzelle gesucht 88

Australisches Bier in Köln 88

Sirene mit Handbetrieb 88

Mitschnitt für ein Reitturnier 89

Musik für die Echternacher Springprozession 89

Deutsches Kunststoffmuseum gesucht 89

Video vom Pumuckel 89

Rechtliche Fragen **92**

Patent für neue Spiele 92

Handel mit Doktortiteln 92

Copyright auf Banknoten 92

Beilagenhinweis in Zeitungen wegen Porto 93

Fotos aus dem Flugzeug sind strafbar 93

Kein Einspruch bei Organspende 94

Das Flensburger Punktekonto 94

Rechts an der Schlange vorbei 94

Verkehrsschilder gaben beiden Richtungen Vorfahrt 95

Rechtsanwalt tut nichts 95

Stolpersteine im Bürgersteig 95

Die Todesstrafe bleibt abgeschafft 96

Verlobungsparagraphen im Bürgerlichen Gesetz-Buch 96